

---

**Aufbau eines Konzepts  
zur Vermittlung von Informationskompetenz  
am Beispiel  
Deutschschweizer Mittelschulen**

---

Zusammenfassung der gleichnamigen Masterarbeit 2007  
zu Handen der  
Arbeitsgemeinschaft Deutschschweizer Mittelschulbibliotheken

von Maria Bertogg

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Begriffsbestimmungen .....</b>	<b>3</b>
1.1	Informationskompetenz.....	3
1.2	Vermittlung .....	3
1.3	Vermittlung von Informationskompetenz .....	4
<b>2</b>	<b>Zur Vermittlung von Informationskompetenz.....</b>	<b>6</b>
2.1	Ansätze aus der Fachliteratur .....	6
2.1.1	Die Big Six Skills .....	6
2.1.2	Der Information Search Process ISP .....	7
2.1.3	Dynamisches Modell der Informationskompetenz DYMIK.....	8
2.1.4	Das Lernsystem Informationskompetenz LIK .....	9
2.1.5	Die Teaching Library .....	11
2.2	Anforderungen an ein Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz .....	13
2.3	Fragestellungen für die Erarbeitung eines Konzepts zur Vermittlung von Informationskompetenz.....	13
<b>3</b>	<b>Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz an Mittelschulen, unter Einbezug der Digithek .....</b>	<b>16</b>
3.1	Erarbeitungsschritte .....	16
3.1.1	Ganzheitlichkeit, Gesamtkonzept .....	16
3.1.2	Zielgruppen-Orientierung.....	18
3.1.3	Bausteine.....	19
3.1.4	Inhalte der Bausteine .....	22
3.1.5	Strategie.....	25
3.1.6	Didaktisch-methodische Überlegungen.....	27
3.1.7	Rahmenbedingungen.....	30
3.2	Zusammenfassung und Veranschaulichung der Ergebnisse.....	34
3.2.1	Ziele/Zielgruppen.....	34
3.2.2	Aufbau/Inhalte .....	35
3.2.3	Methode/Realisation .....	37
<b>4</b>	<b>Ergebnisse und Ausblick .....</b>	<b>41</b>
4.1	Weitere Aspekte und offene Fragen.....	41
<b>5</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>46</b>
<b>6</b>	<b>Darstellungsverzeichnisse.....</b>	<b>50</b>
6.1	Abbildungen .....	50
6.2	Tabellen.....	50

# 1 Begriffsbestimmungen

## 1.1 Informationskompetenz

Über den Begriff Informationskompetenz und seine Entwicklung ist ausführlich diskutiert und geschrieben worden (Bättig, 2005, S. 7 ff.; Hütte, 2006, S. 32-49). Diese Arbeit stützt sich auf die frühe Definition der American Library Association, die breite Anerkennung findet und der eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Begriffs Informationskompetenz zukommt.

Demnach muss eine informationskompetente Person "be able to recognize when information is needed and have the ability to locate, evaluate, and use effectively the needed information." (American Library Association, 1989, online).

## 1.2 Vermittlung

Wer von Amtes wegen am meisten mit der Vermittlung von Inhalten, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu tun hat, sind Lehrpersonen aller Stufen und aller Ausrichtungen. In ihrer Ausbildung und ihrer Berufsausübung beschäftigen sie sich gründlich mit den Begriffen und Inhalten von Pädagogik, Didaktik und Methodik. Was ist darunter zu verstehen? Der grosse Brockhaus definiert diese Begriffe wie folgt (Brockhaus - Die Enzyklopädie, online):

Pädagogik (...) >Erziehungskunst< (...), Bezeichnung sowohl für die Theorie, Lehre und Wissenschaft von Bildung, Erziehung und Unterricht als auch für die entsprechende Praxis. (...)

Didaktik (...), ursprünglich die Lehrkunst überhaupt, im heutigen Verständnis erziehungswissenschaftliche Disziplin, aufgefasst als Wissenschaft oder Theorie des Lehrens und Lernens, Unterrichtslehre (...) im engeren Sinn als Theorie der Bildungsinhalte und des Lehrplans (...).

Methodik (...) >Kunst des planmässigen Vorgehens< (...) 2) in der Pädagogik die Lehre von den Lehr- und Unterrichtsmethoden.

Dies sind die allgemeinen Definitionen.<sup>1</sup> Zusätzlich gibt es zu jeder dieser drei Disziplinen spezifische Ausrichtungen wie die Sozialpädagogik, die Fachdidaktik Geschichte oder die Methodik des Chemieunterrichts, um je ein Beispiel zu nennen. Gibt es nun aber auch eine Bibliothekspädagogik, eine Bibliotheks- oder Informationsdidaktik oder gar eine Methodik von Anlässen in einer Mediothek?

---

<sup>1</sup> Wenn auch diese Definitionen nicht unumstritten sind (vgl. Peterssen, 2001, S. 12 ff.), so sind sie im vorliegenden Kontext doch ausreichend.

Lux/Sühl-Strohmenger (2004, S. 45 f.) zählen eine Reihe von Ansätzen von Begriffsdefinitionen auf. Geht man diesen nach, stellt sich jedoch bald heraus, dass es sich dabei um die Konzeptionen einzelner Personen oder Gremien handelt. Offensichtlich hat sich (noch) kein übergreifender Konsens, keine allgemein gültige Disziplin herausgebildet.

Häufig diskutiert wird das Konzept von Schultka (2005, S. 59 ff.). Seiner Meinung nach ist der Begriff Bibliothekspädagogik „geeignet, um unterschiedliche Bildungsaktivitäten von Bibliotheken zusammenfassend zu beschreiben“, da ihnen gemeinsam sei, „dass sie edukative sind“ (ebd., S. 61). Dabei sieht Schultka die von ihm skizzierte Bibliothekspädagogik als dritte Säule neben der Museums- und der Theaterpädagogik. Doch auch er räumt ein, „dass es derzeit noch keinen konsentierten Begriff gibt, der alle Bildungsaktivitäten von Bibliotheken (...) allein beschreibt.“ (ebd., S. 60)

### 1.3 Vermittlung von Informationskompetenz

Hingegen ist der Begriff Vermittlung von Informationskompetenz in der Fachliteratur breiter abgestützt. Im von Schultka mitverantworteten Positionspapier zur Bibliothekspädagogik der AG Benutzerschulung des Landesverbandes Thüringen im DBV (2003, S. 1) ist sogar vom Terminus technicus “Vermittlung von Informationskompetenz” die Rede. Er unterscheidet sich vom herkömmlichen Begriff der Benutzerschulung, wie Hapke (2000, S. 821) aufzeigt. Seine in Tabelle 1 dargestellte Unterscheidung findet breite Akzeptanz.

<b>Benutzerschulung</b>	<b>Vermittlung von Informationskompetenz</b>
bezogen auf eine Bibliothek oder ein Informationssystem	bezogen auf viele Informationssysteme
orientiert an Institution	orientiert am „lebenslangen Lernen“
pragmatisch	konzept-basierend
kurzfristige Ziele	langfristige Ziele
Schwerpunkt auf Werkzeug oder spezieller Datenbank	Schwerpunkt auf Strategie
kurs-orientiert	über Kurs hinausweisend
lehr-orientiert	lern-orientiert

Tabelle 1: Von der Benutzerschulung zur Vermittlung von Informationskompetenz<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Von Hapke direkt übernommene Inhalte, dargestellt durch die Verfasserin.

Es gibt verschiedene, unterschiedlich verbreitete und etablierte Modelle und Konzepte, die sich für die Vermittlung von Informationskompetenz empfehlen.

Im Folgenden werden diejenigen daraus vorgestellt, die für den deutschsprachigen Raum und sein Bildungssystem relevant sind. Darunter sind Ansätze, die im deutschsprachigen Raum entwickelt wurden und solche, die aus dem angelsächsischen in den deutschsprachigen Raum übertragen wurden.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Insbesondere in den USA ist die Informationskompetenz-Diskussion älter und breiter abgestützt (vgl. Bättig, 2005, S. 12 ff.) als im deutschsprachigen Raum.

## 2 Zur Vermittlung von Informationskompetenz

### 2.1 Ansätze aus der Fachliteratur

#### 2.1.1 Die Big Six Skills

Eisenberg und Berkowitz (Berkowitz/Eisenberg, online) beschreiben ihr Modell der *Big Six Skills* als „approach to teaching information and technology skills (...)”. The Big6 is an information and technology literacy model and curriculum, implemented in thousands of schools.” (ebd.)

Das Modell der *Big Six Skills* besteht aus den sechs folgenden Hauptstufen:



Abbildung 1: Die sechs Hauptstufen der *Big Six Skills*<sup>4</sup>

Das bewusste und aktive Durchlaufen dieser Stufen empfehlen Eisenberg und Berkowitz sowohl für das Lernen als auch für das Vermitteln von Informationskompetenz.

Auf höherem Niveau gibt es eine Differenzierung der Hauptstufen in 12 Unterstufen - die sogenannten „Little 12“:

1. Task Definition
  - 1.1 Define the information problem
  - 1.2 Identify information needed (to solve the information problem)
2. Information Seeking Strategies
  - 2.1 Determine all possible sources (brainstorm)
  - 2.2 Select the best sources
3. Location and Access
  - 3.1 Locate sources (intellectually and physically)
  - 3.2 Find information within sources
4. Use of Information
  - 4.1 Engage (e.g., read, hear, view, touch)
  - 4.2 Extract relevant information
5. Synthesis
  - 5.1 Organize from multiple sources
  - 5.2 Present the information

---

<sup>4</sup> Diese Darstellung stammt von der Website der Autoren, im Internet unter [www.big6.com](http://www.big6.com) (download vom 12.01.2007).

6. Evaluation
  - 6.1 Judge the product (effectiveness)
  - 6.2 Judge the process (efficiency)

Für jüngere Anwenderinnen und Anwender schlagen die Autoren eine Reduktion auf drei Stufen - auf das „Super3“-Modell vor:

1. Plan
2. Do
3. Review

### 2.1.2 Der Information Search Process ISP

Auch das von Kuhlthau (online) entwickelte Modell des *Information Search Process ISP* teilt den Informationsprozess in Stufen ein. Diese reichen von der Aufgabenstellung respektive vom Anstoss zur Informationssuche bis zur Präsentation der bereits verarbeiteten Information.

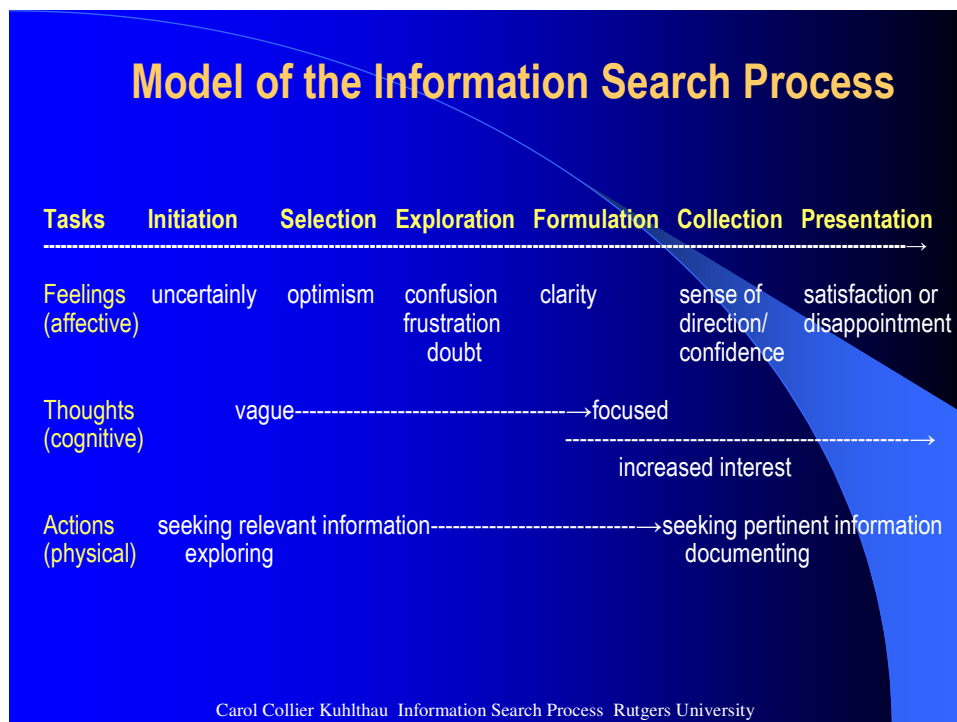


Abbildung 2: Das Modell des *Information Search Process*<sup>5</sup>

Neben diesen konkreten Handlungsstufen zeigt Kuhlthau auf, was sich gleichzeitig auf der gedanklichen Ebene und auf der Gefühlsebene der Informationssu-

<sup>5</sup> Diese Abbildung ist einer Power Point Präsentation entnommen, die auf Kuhlthaus Website zu finden ist:  
[http://www.scils.rutgers.edu/~kuhlthau/recent\\_presentations/loex/loex\\_presentation.ppt](http://www.scils.rutgers.edu/~kuhlthau/recent_presentations/loex/loex_presentation.ppt)  
 (download vom 12.01.2007).

chenden abspielt. Zu Beginn des Prozesses wissen sie noch nicht viel und fühlen sich dementsprechend unsicher.

Bis die Informationssuchenden einen Überblick erlangen, wechseln sich verschiedene Gefühle wie Zuversicht oder Verwirrung ab. Erst gegen Ende des aufgezzeichneten Prozesses, wenn die gedankliche Orientierung zunimmt, wachsen Interesse und Zuversicht, und die Gefühlslage wird stabiler.

Kuhlthau entwickelte dieses Modell im Laufe einer ihrer Studien zur Nutzerperspektive bei der Informationssuche in Bibliotheken (Kuhlthau, 2004, S. 31). Sie ist der Meinung, dass die Kenntnis dieser Studie gewichtige Auswirkungen auf das Verhalten von Bibliothekspersonal haben müsse. Bei der Vermittlung von Informationskompetenz soll nicht mehr nur auf kognitive Lernziele hingearbeitet, sondern auch die Befindlichkeit der Nutzenden berücksichtigt werden (Kuhlthau, online).

### 2.1.3 Dynamisches Modell der Informationskompetenz DYMIK

Das *Dynamische Modell der Informationskompetenz DYMIK* von Homann stellt den Informationsprozess als Fünfeck dar (Homann, 2000, S. 89).

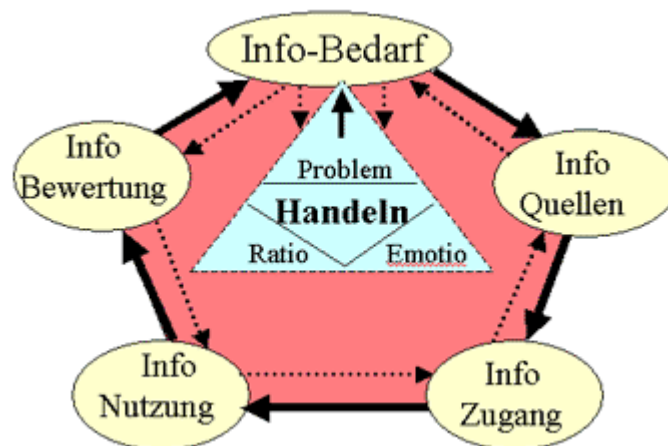


Abbildung 3: Das *Dynamische Modell der Informationskompetenz DYMIK*<sup>6</sup>

Im Unterschied zu den oben vorgestellten Modellen sollen die in verschiedene Richtungen laufenden Pfeile zum Ausdruck bringen, dass Informationsprozesse oft nicht linear verlaufen. Wenn beispielsweise die Ergebnisse der Informationsbewertung nicht zufriedenstellend ausfallen, kann das für Informationssuchende

<sup>6</sup> Diese Abbildung ist dem Online-Tutorial „Informationskompetenz für Psychologen“ der Universitätsbibliothek Heidelberg entnommen: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/psycho/psychik/kapitel6/dymikphasen.html> (download vom 12.01.2007).

bedeuten, die Informationserfassung anders oder vertiefter anzugehen oder andere Informationsquellen in Betracht zu ziehen.

Homann empfiehlt sein Modell einerseits zur Erlangung oder Erweiterung von Informationskompetenz. Lernende sollen sich mit Hilfe des *DYMIK* den Informationsprozess vergegenwärtigen, um ihn dann bewusst zu durchlaufen.

In Bezug auf die Vermittlung von Informationskompetenz hebt Homann die Bedeutung der Eckpunkte im Modell hervor. Sie sollen dabei helfen, Vermittlungsangebote zu planen und zu strukturieren. Ausserdem schlägt Homann vor, die Eckpunkte für die organisatorische Aufteilung der Vermittlungsangebote zu benutzen, z.B. zwischen Bibliotheks- und Lehrpersonal. Zudem zeigt er auf, wie sich die einzelnen Informationsphasen noch weiter in Themengebiete aufteilen lassen (Homann, 2000, S. 91 f.). Diese wiederum sollen Inhalt verschiedener Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz werden. Ausdrücklich weist Homann auf die Notwendigkeit hin, an sämtlichen dieser Veranstaltungen eine Darstellung des *DYMIK* aufzuzeigen. Somit kann das entsprechende Vermittlungsangebot von allen Teilnehmenden in einen grösseren Zusammenhang gestellt werden.

#### 2.1.4 Das Lernsystem Informationskompetenz LIK

Detlev Dannenberg beschreibt sein Lernsystem Informationskompetenz *LIK* als „ein System zur Förderung von Informationskompetenz durch Bibliotheken für lebenslanges Lernen.“ (Dannenberg, online) Das *LIK* setzt sich aus fünf Bestandteilen zusammen.

Der erste ist ein weiteres Modell der Informationskompetenz. Es stellt den Informationsprozess als Tetraeder dar. Dieses besteht aus den folgenden vier Seiten:

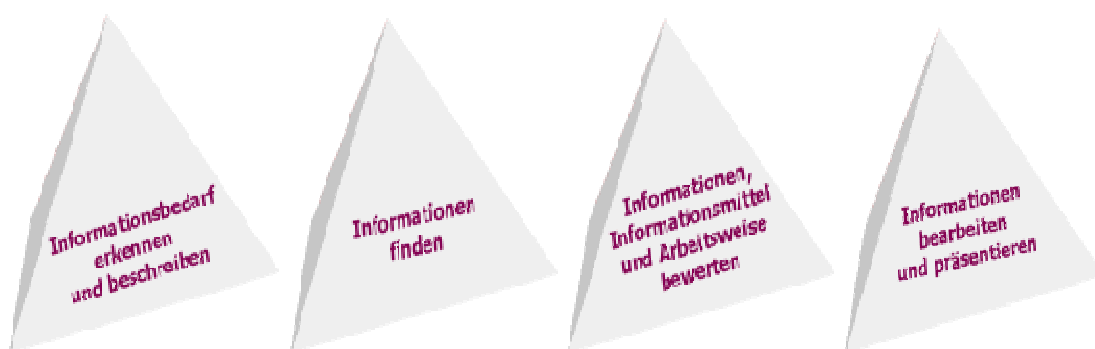


Abbildung 4: Das *LIK*-Modell der Informationskompetenz<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Diese Abbildung stammt von Dannenbergs Website: <http://www.lik-online.de/html/ik-modell.shtml> (download vom 14.01.2007).

Diese Darstellung setzt Dannenberg linearen Modellen wie den *Big Six Skills* entgegen, die den Informationsprozess als stufenweise Entwicklung darstellen, die es seiner Meinung nach so nicht gibt. Vielmehr plädiert er für seine Darstellung der vier Seiten, „die einander durchdringen, voneinander abhängig sind und insgesamt die Informationskompetenz ausmachen.“ (Dannenberg, 2000, S. 1248)

Den zweiten Bestandteil des Gesamtkonzepts *LIK* bilden die Lernziele. Diese leiten sich von der jeweiligen Seite im Modell ab und werden aus Teilnehmersicht formuliert.<sup>8</sup>

Auf die Lernziele wird unter Beachtung der drei didaktischen Prinzipien

- der Teilnehmer/Teilnehmerinnen (TN)-Orientierung
- der Themenzentrierung und
- der aktivierenden Methoden

hingearbeitet (Dannenberg, online). Diese bilden den dritten Bestandteil des Gesamtkonzepts.

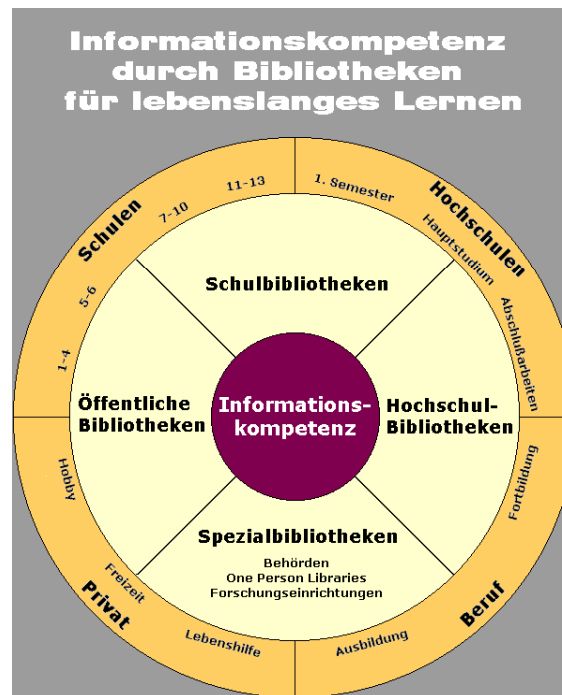
Als vierter Bestandteil werden die folgenden sechs methodischen Komponenten zur Vermittlung von Informationskompetenz vorgeschlagen (Dannenberg, ebd.):

- Arbeitsblätter
- Gruppenarbeit mit gegenseitiger Präsentation
- Musterrecherche, Musterreferat, Musterbeurteilung
- buddy-system (TN hilft TN), Hilfe durch Tutor bei individuellen Problemen
- individuelle Rechercheübung, individuelles Referat
- Leistungsnachweis

Das nachfolgend abgebildete, sogenannte Kooperationsmodell schliesslich „stellt das Ziel dar: Durch den gemeinsamen Einsatz von Ausbildungsstätten und Bibliotheken wird jeder Bürger informationskompetent.“ (Dannenberg, 2000, S. 1246)

---

<sup>8</sup> Beispiele von Lernzielen finden sich im Internet unter [www.lik-online.de](http://www.lik-online.de) im Bereich Konzept (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007).

Abbildung 5: Das LIK-Modell der Kooperation<sup>9</sup>

### 2.1.5 Die Teaching Library

Der Begriff der *Teaching Library* stammt ursprünglich aus den Vereinigten Staaten. Er hat sich inzwischen aber auch im deutschsprachigen Raum etabliert, wenn auch nicht alle dasselbe darunter verstehen.

Lux und Sühl-Strohmenger (2004) zeigen in ihrem Buch zum Thema anhand zahlreicher Beispiele auf, auf welche unterschiedlichen Arten die Vermittlung von Informationskompetenz in Deutschland bereits geschieht. Abschliessend listen sie die folgenden elf Anforderungen an eine *Teaching Library* auf (Lux/Sühl-Strohmenger, 2004, S. 182 ff.):

- Die Teaching Library muss fester Bestandteil der Bibliotheksstrategie sein (...).
- Die Teaching Library muss zielorientiert sein (...).
- Die Teaching Library benötigt eine inhaltliche Konzeption (was wird gelehrt?), die sich an verbindlichen Standards orientieren sollte (...).
- Die Teaching Library beruht auf einem reflektierten Lernverständnis (...).
- Die Teaching Library ist bestrebt, ihre Schulungsangebote an bestimmten didaktisch-methodischen Modellen zu orientieren (...).
- Die Teaching Library bemüht sich um eine pädagogisch-didaktische Qualifizierung des mit Lehr-/Schulungsaufgaben befassten Bibliothekspersonals (...).
- Zur Teaching Library gehört eine ausreichende Infrastruktur des Lehrens und Lernens (...).

<sup>9</sup> Diese Darstellung ist der Website Dannenbergs entnommen: <http://www.lik-online.de/html/koop-modell.shtml> (download vom 14.01.2007).

- Die Lehr-Lernprozesse in der Teaching Library werden durch geeignete Lehr-Lernmaterialien, auch auf virtueller Ebene, unterstützt (...).
- Die Teaching Library beschränkt ihre Lehrangebote nicht ausschliesslich auf Präsenzveranstaltungen, sondern bemüht sich auch um E-Learning (Blended Learning)<sup>10</sup> bzw. um virtuelle Lernangebote (...).
- Die Teaching Library betreibt durch ihre Lehraktivitäten gleichzeitig Bibliotheksmarketing (...).
- Die Teaching Library ist bestrebt, ihre Angebote zur Vermittlung der Schlüsselqualifikationen Informations- und Medienkompetenz einer laufenden Evaluation mit dem Ziel der weiteren Verbesserung zu unterziehen.

Laut Dannenberg (2005, S. 134 f.) ist die *Teaching Library* eine Bibliothek, die

- ein modulares Angebot führt
- mit diesem ins Curriculum eingebunden ist
- auch Lernkontrollen durchführt.

Laut Homann (2000b, S. 969 f.) muss eine *Teaching Library* die folgenden Anforderungen erfüllen:

- Entwicklung eines Gesamtkonzepts für Schulungen
- informationsdidaktische Methoden
- Bereitstellung von Schulungsräumen
- Qualifizierung von Schulungspersonal

Schneider (2002, online) schliesslich verfeinert diese vier Punkte und gliedert sie in sieben Hauptmerkmale einer *Teaching Library*:

- Die Entwicklung eines Gesamtkonzepts für Schulungen
- Die Anwendung informationsdidaktischer Methoden
- Die Evaluierung von Schulungsveranstaltungen
- Die Aufnahme von Schulungsveranstaltungen ins Curriculum
- Eine Leistungserhebung
- Die Bereitstellung von Schulungsräumen
- Die Qualifizierung des Schulungspersonals, in der Regel das bibliothekarische Fachpersonal.<sup>11</sup>

Wenn auch die hier beschriebenen Anforderungsprofile an eine *Teaching Library* unterschiedlich formuliert und gewichtet sind, so weisen sie doch alle in eine ähnliche Richtung. Gemäss Anderegg (2006, S. 22) „geht es bei allen Definitionen im Kern um eine Bibliothek, die ihre Kernaufgabe im Lehren und Lernen sieht, die aktiv bei der Wissensvermittlung in Bezug auf Bibliothekskompetenz und Informationskompetenz mitwirkt.“

---

<sup>10</sup> Beim „Blended Learning“ werden Lerninhalte abwechslungsweise angeleitet und selbstständig erarbeitet. Ersteres geschieht im Rahmen von Präsenzveranstaltungen, letzteres mit Hilfe von virtuellen Lernangeboten.

<sup>11</sup> In einem späteren Artikel hat Doris Schneider diese Hauptmerkmale spezifiziert und deren Reihenfolge geändert (Schneider, 2005, S. 29 f.). Inhaltlich aber haben sich im Vergleich zur hier bevorzugten Kurzdarstellung keine wesentlichen Veränderungen ergeben.

## **2.2 Anforderungen an ein Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz**

Wie dargelegt gibt es bis anhin keinen theoretischen Ansatz zur Vermittlung von Informationskompetenz, der sich auf der ganzen Linie durchgesetzt hätte. Die hier behandelten Modelle und Konzepte tauchen alle immer wieder in der Fachliteratur auf. Wenn sich auch bislang kein einheitliches Bild ergibt, so wurden doch in der Gesamtheit der Ansätze zahlreiche Aspekte berücksichtigt und bedacht.

Die im vorangehenden Kapitel herangezogenen Vergleichsmerkmale sollen auch für die vorliegende Arbeit ausschlaggebend sein. Das hier entstehende Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz soll deshalb folgende Anforderungen erfüllen.

- A) Gesucht ist ein Gesamtkonzept für die Vermittlung von Informationskompetenz
- B) Die Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz sollen die Bedürfnisse der Nutzenden ins Zentrum stellen
- C) Das Konzept soll aus mehreren Bausteinen/Aktivitäten bestehen
- D) Das Konzept soll die zu vermittelnden Inhalte umreißen
- E) Den Nutzenden sollen übertragbare Strategien mitgegeben werden, die sie auch ausserhalb der eigenen Institution anwenden können
- F) Das Konzept soll didaktisch-methodische Hilfestellungen für das Vermitteln bieten
- G) Das Konzept soll eine Aussage zu den Rahmenbedingungen für die Vermittlung von Informationskompetenz machen

## **2.3 Fragestellungen für die Erarbeitung eines Konzepts zur Vermittlung von Informationskompetenz**

Möchte man nun in der Praxis ein Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz erarbeiten, müssen die eben entwickelten Anforderungen auf ein konkreteres Niveau gebracht werden. Zu diesem Zweck werden jeder Anforderung einige wenige Fragen zugeordnet. Sie sollen als Hilfe dienen, wenn eine Institution ein eigenes Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz entwickeln möchte. Im Folgenden werden die einzelnen Anforderungen zur Erinnerung noch einmal aufgeführt, mit den jeweils dazu gehörigen Fragen im Anschluss:

**A) Gesucht ist ein Gesamtkonzept für die Vermittlung von Informationskompetenz**

- A1) *Wer ist die Gesamtheit, wer arbeitet alles an der Entwicklung des Gesamtkonzepts mit?*
- A2) *Welche übergeordneten Ziele sollen mit dem Gesamtkonzept erreicht werden?*

**B) Die Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz sollen die Bedürfnisse der Nutzenden ins Zentrum stellen**

- B1) *Wer sind die Nutzenden, und auf welche von ihnen sollen die Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz ausgerichtet werden?*
- B2) *Wann ist bei den Nutzenden das Bedürfnis nach Anlässen zur Förderung von Informationskompetenz am stärksten?*
- B3) *Wie kann auf die unterschiedlichen Vorkenntnisse der Nutzenden reagiert werden?*

**C) Das Konzept soll aus mehreren Bausteinen/Aktivitäten bestehen**

- C1) *Welche Bausteine/Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz sind vorgesehen?*
- C2) *Welche Aktivitäten sind schon erprobt, in der eigenen oder in vergleichbaren Institutionen?*
- C3) *Welche Bausteine sollen sicher angeboten werden, welche nach Möglichkeit (entsprechend der Rahmenbedingungen)?*

**D) Das Konzept soll die zu vermittelnden Inhalte umreißen**

- D1) *Welche konkreten Inhalte sollen in den geplanten Bausteinen vermittelt werden?*
- D2) *Welche Inhalte müssen unbedingt vermittelt werden, welche nur nach Möglichkeit?*

**E) Den Nutzenden soll eine übertragbare Strategie mitgegeben werden, die sie auch ausserhalb der eigenen Institution anwenden können**

- E1) *Wie soll die zu vermittelnde Strategie zur Anwendung von Informationskompetenz aussehen?*
- E2) *Wie soll gewährleistet werden, dass die Nutzenden die vermittelte Strategie auch auf andere Situationen übertragen können?*

**F) Das Konzept soll didaktisch-methodische Hilfestellungen für das Vermitteln bieten**

- F1) Welche etablierten, im vorliegenden Kontext sinnvollen und einfach anzuwendenden methodischen Mittel gibt es?
- F2) Welche Materialien können zur Planung und Durchführung der Bausteine bereitgestellt werden?

**G) Das Konzept soll eine Aussage zu den Rahmenbedingungen für die Vermittlung von Informationskompetenz machen**

- G1) Welches sind die Rahmenbedingungen für die Vermittlung von Informationskompetenz in der eigenen Institution?
- G2) Inwiefern können bestehende Rahmenbedingungen verändert/verbessert werden?

### **3 Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz an Mittelschulen, unter Einbezug der Digithek**

#### **3.1 Erarbeitungsschritte**

Im Folgenden soll jede der in Kapitel 2.2 definierten Anforderungen an ein Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz für die Mittelschule erläutert und erfüllt werden. Dies, so weit es sich für die Mittelschulen im allgemeinen bewerkstelligen lässt. Falls eine Entscheidung von den individuellen Rahmenbedingungen der jeweiligen Institution abhängt, wird sie offengelassen.

Als Hilfsmittel zur Erarbeitung dienen die in Kapitel 2.3 formulierten Fragestellungen. Als erstes wird immer, sofern relevant, die Bedeutung der *Digithek* für die jeweilige Frage erläutert. Falls nötig, wird die Antwort danach noch mit weiteren grundsätzlichen Überlegungen vervollständigt.

##### **3.1.1 Ganzheitlichkeit, Gesamtkonzept**

**A) Gesucht ist ein Gesamtkonzept für die Vermittlung von Informationskompetenz**

A1) *Wer ist die Gesamtheit, wer arbeitet alles an der Entwicklung des Gesamtkonzepts mit?*

**Bedeutung der Digithek:** Bei der Frage nach der Gesamtheit macht die *Digithek* eine klare Aussage. Im Bereich Konzept wird erklärt, die *Digithek* sei auf die Personenkreise Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II, Lehrkräfte und Mediothekspersonal ausgerichtet.

**Weitere, konzeptionelle Überlegungen:** Fraglich ist, ob all diese Personen auch aktiv bei der Entwicklung eines Gesamtkonzepts zur Vermittlung von Informationskompetenz mitwirken können. Dies wäre wohl der Idealfall: Eine ganze Institution, eine ganze Schule - Vertretende aus Schulleitung, Schüler-, Lehrerschaft und aus der Mediothek - würden ein solches Gesamtkonzept ausarbeiten. Beim Gedanken an die Umsetzbarkeit dieser breit abgestützten Erarbeitung kommen allerdings Zweifel auf. Es muss wohl daran gezweifelt werden, dass die zeitlichen, personellen, finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen zu einer solchen Zusammenarbeit a priori gegeben sind. Weiter stellt sich die Frage, ob der Bedarf für alle Beteiligten gleich gross ist oder ob der Anstoss nicht wahr-

scheinlich doch aus der Mediothek kommen wird. Wie bei der Entstehung der *Digithek* würde dann das Mediothekspersonal, nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit einem/einer Mediotheksverantwortlichen, einer Bibliothekskommission oder der Schulleitung, die Vorgehensweise skizzieren oder ein Konzept ausarbeiten und dieses allenfalls bereits ausprobieren. Wenn es auf Anklang stößt, ist es vielleicht leichter, dafür auch zusätzliche Mittel oder verbesserte Rahmenbedingungen zu erhalten.

A2) *Welche übergeordneten Ziele sollen mit dem Gesamtkonzept erreicht werden?*

**Bedeutung der Digithek:** Auch in Sachen Ziele kann auf die Vordenk-Arbeit der *Digitheks*-Verantwortlichen zurückgegriffen werden. In der Rubrik Konzept auf der *Digithek*-Website machen sie die Ziele, die mit Hilfe der *Digithek* erreicht werden sollen, zugänglich. In Anlehnung daran und mit Blick auf die Definition von Informationskompetenz der *American Library Association* (vgl. Kapitel 1.1) lassen sich für ein Gesamtkonzept zur Vermittlung von Informationskompetenz folgende übergeordnete Ziele formulieren.

Ein Gesamtkonzept zur Vermittlung von Informationskompetenz

1. verschafft den Nutzenden Zugang zu für sie relevanten und effizient nutzbaren Quellen
2. zeigt den Nutzenden eine Strategie für den Umgang mit der Informationsflut auf
3. ermöglicht den Nutzenden einen kritischen Vergleich zwischen unterschiedlichen Medienarten
4. leitet die Nutzenden zur Weiterverarbeitung von Information an.

**Weitere, konzeptionelle Überlegungen:** Zur Erreichung dieser Ziele ist es wiederum notwendig, dass die Gesamtheit aller Beteiligten daran arbeitet. So ist es in Mittelschulen zum Beispiel oft der Fall, dass die Weiterverarbeitung von Information, insbesondere das Zitieren und das Erstellen von Literaturverzeichnissen, im Unterricht behandelt werden. Auch medienvergleichende Aktivitäten sind häufig Bestandteil des Unterrichts, insbesondere, wenn definiert wird, welche Art von Quellen für eine bestimmte Arbeit hinzugezogen werden darf bzw. muss. Das vorliegende Konzept arbeitet deshalb in erster Linie auf die Ziele 1. und 2. hin. Allerdings soll die gesuchte Strategie (vgl. Abschnitt E dieses Kapitels) alle vier Ziele mit einbeziehen, und für die Erarbeitung der Ziele 3. und 4. sollen

Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen Anknüpfungspunkte und Materialien angeboten werden.

### 3.1.2 Zielgruppen-Orientierung

#### **B) Die Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz sollen die Bedürfnisse der Nutzenden ins Zentrum stellen**

B1) *Wer sind die Nutzenden, und auf welche von ihnen sollen die Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz ausgerichtet werden?*

**Bedeutung der Digithek:** Die *Digithek* zählt zu ihren Nutzergruppen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II, deren Lehrpersonen und Mediothekspersonal (vgl. Rubrik Konzept). Diese sind wohl für alle Mittelschulmediotheken dieselben. Bleibt die Frage, auf welche von ihnen die Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz ausgerichtet werden sollen. Zu dieser Fragestellung macht die *Digithek* keine Angaben, da sie alle gleichermassen bedienen will.

**Weitere, konzeptionelle Überlegungen:** Die vorliegende Arbeit fokussiert auf Mittelschülerinnen und Mittelschüler als Hauptzielgruppe. Von ihnen wird hauptsächlich in Form von Klassen die Rede sein. Auf Lehrpersonen und Mediothekspersonal als weitere Nutzendengruppen wird in Kapitel 4.1 kurz eingegangen.

B2) *Wann ist bei den Nutzenden das Bedürfnis nach Anlässen zur Förderung von Informationskompetenz am stärksten?*

**Bedeutung der Digithek:** Wiederum in der Rubrik Konzept der *Digithek*, in den Zielformulierungen, werden zwei Situationen genannt, in denen Mittelschülerinnen und -schüler das Bedürfnis nach Hilfe bei der Informationsbeschaffung und -verwertung haben.

Einerseits sind dies laufende Projekte aus dem Unterricht. Dies kann beispielsweise anlässlich einer Präsentation der Fall sein, bei einer schriftlichen Arbeit oder eben bei der Bearbeitung von Projekten. Dieser Bedarf wird immer wieder sichtbar, wenn Schülerinnen und Schüler beobachtet werden können, wie sie ungezielt im Internet nach Informationen suchen. Im selben Zusammenhang bemängeln Lehrkräfte oft die Beliebigkeit der Auswahl der Quellen, die von den Schülerinnen und Schülern benutzt werden.

Daneben besteht, wie es die *Digithek* zu Recht herausstreicht, anlässlich der Abschluss- respektive der Maturaarbeit ein hoher Bedarf an Informationskompetenz. In der Erarbeitungsphase wenden sich oft besonders viele Schülerinnen und Schüler mit ihren Anliegen an das Bibliothekspersonal.

**Weitere, konzeptionelle Überlegungen:** Ganz bestimmt sind Mittelschülerinnen und Mittelschüler auch zu Beginn ihrer Schulzeit besonders empfänglich für Veranstaltungen der Mediothek. Sie sind neugierig auf deren Angebot und möchten sich gerne darin auskennen. Die Mediotheks-Einführung, wie sie in den meisten Häusern auf die eine oder andere Weise angeboten wird, ist also ein weiterer idealer Ansatzpunkt zur Vermittlung von Informationskompetenz.

*B3) Wie kann auf die unterschiedlichen Vorkenntnisse der Nutzenden reagiert werden?*

**Bedeutung der Digithek:** Die *Digithek* ist ein besonders wertvolles Hilfsmittel, wenn es darum geht, die unterschiedlichen Voraussetzungen der Nutzenden zu berücksichtigen. Jemand, der die *Digithek* noch nicht kennt oder ganz allgemein selten recherchiert, kann sich zuerst einmal mit einer einzelnen Rubrik beschäftigen. Versiertere Recherchierende können in derselben Zeit mehrere Rubriken durchforsten. Damit diese inhaltliche Differenzierung auch realisiert werden kann, braucht es geeignete methodisch-didaktische Massnahmen. Es ist wichtig, dass den Nutzenden auch Zeit gegeben wird, Gelerntes selbsttätig anzuwenden (vgl. auch Abschnitt F1 dieses Kapitels).

### **3.1.3 Bausteine**

**C) Das Konzept soll aus mehreren Bausteinen/Aktivitäten bestehen**

*C1) Welche Bausteine/Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz sind vorgesehen?*

**Konzeptionelle Überlegungen:** Aus den Bedürfnissen der Nutzenden lassen sich folgende Bausteine/Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz ableiten:

- Baustein 1: eine Einführungsveranstaltung
- Baustein 2: Aktivität/en im Zusammenhang mit dem Unterricht, z.B. bei Präsentationen, schriftlichen Arbeiten, Projekten etc.
- Baustein 3: eine Veranstaltung im Zusammenhang mit der Maturaarbeit

C2) Welche Aktivitäten sind schon erprobt, in der eigenen oder in vergleichbaren Institutionen?

**Bedeutung der Digithek:** Beim Blick über den eigenen Gartenzaun hinaus kann insbesondere das Weblog der *Digithek* interessante Einblicke gewähren. Gibt man beispielsweise innerhalb der Rubrik *blogthek* ins Suchfeld den Begriff "Informationskompetenz" ein, findet man einen Beitrag mit Hinweis auf die Website [www.schulmediothek.de](http://www.schulmediothek.de). Dort wiederum gibt es unter „Öffentliche Bibliothek & Schule > Leistungsangebote > Unterrichtseinheit Informationskompetenz“ einige Links zu Beispielen aus der Praxis.

**Weitere, konzeptionelle Überlegungen:** Entscheidend sind allerdings die Aktivitäten, die in der eigenen und in direkt vergleichbaren Institutionen bereits bestehen. Diese gilt es zu überdenken, allenfalls anzupassen und in die Konzeption der Bausteine aufzunehmen.

Eine nicht repräsentative Umfrage unter den in der Arbeitsgemeinschaft Deutschschweizer Mittelschulmediotheken ADM zusammengeschlossenen Mediotheken hat folgendes Bild ergeben:

Eine Mediotheks-Einführung für neue Schülerinnen und Schüler scheint grundsätzlich eine Selbstverständlichkeit zu sein.

Daneben gibt es unterschiedlich viele und verschiedenartige Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz. Die Bandbreite liegt zwischen keinem und mehreren Anlässen. Letztere finden zu unterschiedlichen Zeitpunkten statt. Allerdings zeigt sich, dass die Mediotheken in der Regel versuchen, ihre Anlässe dann anzubieten, wenn bei den Schülerinnen und Schülern Bedarf herrscht.

Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Erarbeitungsphase für die Maturaarbeit.

Praktisch alle Mediotheken, die nach der Einführungsveranstaltung noch einen oder mehrere Anlässe zur Vermittlung von Informationskompetenz durchführen, beziehen sich darin unter anderem auf die bevorstehende Maturaarbeit.

Weiter gibt es einzelne Veranstaltungen, die zwischen den Einführungen und der Maturaarbeits-Zeit angeboten werden. Sie stehen in der Regel im Zusammenhang mit dem Unterricht in einzelnen Fächern. Sofern solche Aktivitäten existieren, finden sie entweder grundsätzlich statt, beispielsweise jedes Jahr mit allen zweiten Klassen, oder sie entstehen aus einem aktuellen Bedarf heraus.

Einige wenige Mediotheksmitarbeitende haben sich bisher Gedanken darüber gemacht, Schülerinnen und Schülern jeder Klasse eine Veranstaltung zur Vermittlung von Informationskompetenz anzubieten.

Bei allen Rückmeldungen auf die durchgeführte Umfrage schwingt jedoch auch der Aspekt der Machbarkeit mit. Grundsätzlich möchte das Mediothekspersonal genug und gute Veranstaltungen anbieten. Doch weiss es, dass dies vorwiegend innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen geschehen muss (siehe auch Abschnitte C3 und G dieses Kapitels).

*C3) Welche Bausteine sollen sicher angeboten werden, welche nach Möglichkeit (entsprechend der Rahmenbedingungen)?*

### **Konzeptionelle Überlegungen:**

#### Einführungsveranstaltung

Eine Einführungsveranstaltung muss auf jeden Fall angeboten werden. Die neu eingetretenen Schülerinnen und Schülern müssen die Gelegenheit erhalten, die ihnen zur Verfügung stehende Lernumgebung zu erschliessen. Ebenso wichtig ist es, dass sie das Mediothekspersonal kennenlernen und erfahren, dass dieses Ansprechpartner für Fragen und Anliegen im Bereich Informationskompetenz ist.

#### Veranstaltung im Zusammenhang mit der Maturaarbeit

Ebenfalls nicht angefochten werden sollte die Veranstaltung in der Erarbeitungsphase der Maturaarbeit. Einerseits, weil im Zusammenhang mit dieser Arbeit der Bedarf an Informationskompetenz bei den Schülerinnen und Schülern eminent und so die Empfänglichkeit für das Thema gegeben sind. Ausserdem stehen die meisten Schülerinnen und Schüler kurz vor dem Übertritt an eine Hochschule. Die Hochschulen setzen gewisse Vorkenntnisse in Informationskompetenz bei den Maturandinnen und Maturanden voraus, wenn auch die Anforderungen an diese Kenntnisse noch nicht genau definiert sind.<sup>12</sup> Der Anlass in der Mittelschulmediothek im Zusammenhang mit der Maturaarbeit ist wahrscheinlich die letzte Gelegenheit, den Schülerinnen und Schülern das Gelernte in Sachen Informationskompetenz noch einmal zu vergegenwärtigen.

---

<sup>12</sup> Die Schweizer Hochschulen sind im Begriff, eigene Informationskompetenz-Standards zu erlassen (Bättig, Esther. [bae@zhwin.ch](mailto:bae@zhwin.ch) AG Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen – Anfrage. Persönliche E-Mail und Telefongespräch. 06.12.2006).

Inzwischen ist unter

[http://homeweb2.unifr.ch/Henkel/Pub/infoliteracy/20070118\\_Protokoll\\_AG.pdf](http://homeweb2.unifr.ch/Henkel/Pub/infoliteracy/20070118_Protokoll_AG.pdf) das Protokoll eines ersten Workshops dazu einsehbar (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007).

Sollten es die Rahmenbedingungen schwierig machen, eine solche Veranstaltung vor der Maturaarbeit flächendeckend mit allen entsprechenden Klassen durchzuführen, ist zu überlegen, wie dem Bedarf an Informationskompetenz zu diesem Zeitpunkt anders Rechnung getragen werden kann (vgl. Abschnitt G2 dieses Kapitels).

Aktivität/en im Zusammenhang mit dem Unterricht

Diese Art Anlass soll nicht zwingend, aber nach Möglichkeit angeboten werden. Er ermöglicht Kontinuität in der Vermittlung von Informationskompetenz. Wichtig ist, dass ein solcher Baustein in den Grundzügen so geplant ist, dass er mit relativ geringem Aufwand an das jeweilige Fach/Thema, an die organisatorischen Gegebenheiten und an die Vorkenntnisse der Teilnehmenden angepasst werden kann. Ausserdem soll er sich gut zwischen die Einführungsveranstaltung und diejenige vor der Maturaarbeit einfügen lassen.

### 3.1.4 Inhalte der Bausteine

#### **D) Das Konzept soll die zu vermittelnden Inhalte umreißen**

D1) Welche konkreten Inhalte sollen in den geplanten Bausteinen vermittelt werden?

**Bedeutung der Digithek:** Die möglichen Inhalte Nachschlagewerke, Bibliothekskataloge, Zeitungen/Zeitschriften, Fachportale und Internet, die von den Rubriken der *Digithek* abgeleitet werden können, entsprechen der sogenannten objektorientierten Modularisierung. Dabei gruppiert man die Inhalte nach Lernobjekten wie die oben genannten, die dann den Schwerpunkt eines Moduls bilden (Oechtering, 2005, S. 36 ff.).

**Weitere, konzeptionelle Überlegungen:** Daneben gibt es die prozessorientierte Modularisierung, bei welcher das jeweilige Vorgehen im Zentrum eines Bausteins steht (Oechtering, ebd.). Für das vorliegende Konzept wäre das die gesuchte Strategie, die den Mittelschülerinnen und Mittelschülern für andere Situationen mit Informationsbedarf mitgegeben werden soll. Diese beiden Arten von Modularisierung, die objektorientierte und die prozessorientierte, lassen sich kombinieren. Sie ergeben eine „Modularisierung nach einer Mischung aus Objekt- und Prozessorientierung, geordnet nach dem Schwierigkeits- beziehungsweise Spezifizierungsgrad.“ (Oechtering, ebd.)

Auf das gesuchte Konzept übertragen würde das bedeuten, dass jeder der drei Bausteine neben den Objekten, an denen gelernt wird, auch das Vorgehen, die Strategie, zum Thema macht. Ausserdem sollen die drei Bausteine vom Schwierigkeitsgrad bzw. Spezifizierungsgrad aufeinander aufbauen. Das heisst, es wird an Behandeltes angeknüpft, und die Recherchen sollen zunehmend bewusster und gezielter durchgeführt werden. Konkret könnte das für die einzelnen Bausteine folgende Inhalte ergeben:

	<b>Einführungsveranstaltung</b>	<b>Aktivität/en im Zusammenhang mit dem Unterricht</b>	<b>Veranstaltung im Zusammenhang mit der Maturaarbeit</b>
<b>Lernobjekte</b>	Medienbestand, Benutzungsinformationen, Bibliothekskataloge, Nachschlagewerke, Zeitungen/Zeitschriften, Fachportale, Internet	Medienbestand, Bibliothekskataloge, Nachschlagewerke, Zeitungen/Zeitschriften, Fachportale, Internet	Medienbestand, Bibliothekskataloge, Nachschlagewerke, Zeitungen/Zeitschriften, Fachportale, Internet
<b>Strategie</b>	Vergegenwärtigung der Strategie zur Umsetzung von Informationskompetenz	Anwendung der Strategie zur Umsetzung von Informationskompetenz	Repetition der Strategie zur Umsetzung von Informationskompetenz

Tabelle 2: Sammlung möglicher Inhalte der Bausteine zur Vermittlung von Informationskompetenz

*D2) Welche Inhalte müssen unbedingt vermittelt werden, welche nur nach Möglichkeit?*

**Konzeptionelle Überlegungen:** Es ist offensichtlich: So viele Inhalte können sinnvollerweise nicht in einer einzelnen Veranstaltung vermittelt werden. Es bedarf einer Beschränkung im Sinne des exemplarischen Lernens. Dieser von verschiedenen Autoren begründete didaktische Ansatz geht davon aus, dass nicht die ganze Fülle von Lerninhalten, die es zu einem Thema gibt, vermittelt werden könne (Gasser, 2001, S. 101 f.). Statt dessen gehe es darum, „das Beispielhafte, Klassische, Repräsentative, Typische, Fundamentale, eben das „Exemplarische“ auszuwählen - und dafür Lernzeit zu investieren, weil das exemplarische Thema ganze Fachbereiche erschliesst und stellvertretend verständlich macht.“ (Gasser, ebd.) Es geht darum, für jeden Baustein die Inhalte auszuwählen, an denen beispielhaft gelernt werden kann. Daneben geht es immer auch darum, mit Hilfe der Strategie aufzuzeigen, dass dieses Lernen eben beispielhaft ist und auf andere Situationen übertragen werden kann.

Neben dem exemplarischen Lerninhalt und der Vergegenwärtigung der Strategie können weitere Lerninhalte nur gestreift oder gar weggelassen werden.

Diese Überlegungen ergeben für die einzelnen Bausteine folgende Vorschläge:

**Einführungsveranstaltung:**

Hauptinhalt sollen der eigene Medienbestand und die Recherche im dazu gehörigen Bibliothekskatalog sein. In erster Linie soll es ja darum gehen, sich in der eigenen Mediothek zurechtzufinden. Dazu gehören selbstverständlich auch die Benutzerinformationen. Die Recherche im eigenen Katalog steht exemplarisch für die Recherche in irgendeinem Bibliothekskatalog. Sie wird es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, bei Bedarf auch in anderen Bibliothekskatalogen fündig zu werden. Sie müssen lediglich darauf hingewiesen werden, wie sie Zugriff zu den Katalogen weiterer Bibliotheken erlangen.

**Aktivität/en im Zusammenhang mit dem Unterricht:**

Darin wird es darum gehen, für ein bestimmtes Fach oder Themengebiet relevante Informationen zu finden. Dazu eignen sich neben dem eigenen, durch den OPAC erschlossenen Medienbestand die Rubriken Nachschlagewerke und Fachportale der *Digithek* besonders gut. Erstere, um zu lernen, wie man sich effizient einen Überblick über ein bestimmtes Thema verschafft. Letztere, um zu erfahren, welche Sammlungen ausgewählter Quellen es im Internet gibt, die den gezielten Zugang zu einem Fach/Thema erleichtern. Hingegen kann die Rubrik Internet allgemein weggelassen werden. Die Eingrenzungsarbeit, die darin zu verrichten wäre, wird von den Fachportalen bereits geleistet. Bei genügend Zeit oder, um versierten Schülerinnen und Schülern eine zusätzliche Herausforderung zu bieten, können die Zeitungen/Zeitschriften hinzugezogen werden. Kenntnisse des eigenen Bibliothekskatalogs werden vorausgesetzt.

**Veranstaltung im Zusammenhang mit der Maturaarbeit:**

Hier geht es darum, den Schülerinnen und Schülern möglichst die ganze Bandbreite an Informationsquellen zu vergegenwärtigen. Dies widerspricht zwar der exemplarischen Vorgehensweise, ist aber nötig, weil für die Maturaarbeit besonders tief recherchiert werden muss und deshalb möglichst alle relevanten Quellen heranzuziehen sind. Bei der methodischen Planung dieses Anlasses (vgl. Abschnitt F1 dieses Kapitels) wird es daher darum gehen, die Inhalte so zu organisieren, dass die Veranstaltung trotzdem nicht überladen wird. Dafür eignet sich insbesondere eine arbeitsteilige Gruppenarbeit, das heisst, jede Gruppe behan-

delt eine andere Rubrik mit anschliessender gegenseitiger Präsentation. Wenn Zeit und Fertigkeiten es zulassen, kann kurz thematisiert werden, welche Alternativen es gibt, wenn die Rechercheresultate aus der *Digithek* nicht genügend Informationen bieten.

	<b>Einführungsveranstaltung</b>	<b>Aktivität/en im Zusammenhang mit dem Unterricht</b>	<b>Veranstaltung im Zusammenhang mit der Maturaarbeit</b>
<b>Haupt-Inhalt/e:</b>	Benutzerinformationen, eigener Mediothekskatalog, Strategie	Nachschlagewerke, Fachportale, Strategie	alle Rubriken der <i>Digithek</i> , Strategie
<b>Neben-Inhalt/e:</b>	weitere Bibliothekskataloge	Zeitungen/Zeitschriften	alternative Suchmöglichkeiten
<b>weglassen</b>	Nachschlagewerke, Zeitungen/Zeitschriften, Fachportale, Internet	OPAC (wird vorausgesetzt), Internet allg.	OPAC (wird vorausgesetzt)

Tabelle 3: Gewichtung der möglichen Inhalte der Bausteine zur Vermittlung von Informationskompetenz

### 3.1.5 Strategie

**E) Den Nutzenden soll eine übertragbare Strategie mitgegeben werden, die sie auch ausserhalb der eigenen Institution anwenden können**

E1) *Wie soll die zu vermittelnde Strategie zur Anwendung von Informationskompetenz aussehen?*

**Bedeutung der Digithek:** Die *Digithek* stellt ihre Recherchestrategie nicht explizit ins Zentrum, sondern wendet sie vor allem an. Selbstverständlich durchlaufen Nutzende bei der Arbeit mit der *Digithek* die Stufen des Informationsprozesses, wie auch immer man diesen definiert (vgl. Kapitel 2.1). Sie erhalten einen Überblick über verschiedene Informationsquellen, wählen geeignete aus, führen eine Suchanfrage durch und bewerten und verarbeiten deren Resultat. Doch die Metaebene, auf der dieser Prozess den Nutzenden bewusst gemacht wird, steht in der *Digithek* nicht im Vordergrund. Unter den allgemeinen Informationen in der Rubrik Suchtipps gibt es zwar einen Bereich „Suchstrategie“. Darin werden die fünf Arten von Informationsquellen, die die *Digithek* berücksichtigt, beschrieben und teilweise auch bewertet. Diese Beschreibung greift aber für eine Recherche-

strategie zu kurz. Unter den Suchbeispielen hingegen - insbesondere bei Suchbeispiel 2 - wird die angewendete Suchstrategie teilweise bewusst gemacht. Die Arbeitsanweisungen entsprechen eigentlich möglichen Stufen im Informationsprozess. Leider verliert man durch das Weiterklicken zur nächsten Teilaufgabe des Suchbeispiels rasch den grösseren Zusammenhang.

Daneben liefert der „Suchdienste-Kompass“ innerhalb der Rubrik Internet zwar wertvolle Ratschläge zum Vorgehen, allerdings nur für die Internetrecherche.

Die *Digithek* stellt also nicht explizit eine übertragbare Strategie dar oder zur Verfügung. Will man den Nutzenden eine solche mitgeben, muss man sie zuerst definieren, danach ausformulieren und vermitteln.

**Weitere, konzeptionelle Überlegungen:** Für die Formulierung einer Strategie zur Anwendung von Informationskompetenz gibt es viele mögliche Inspirationsquellen. Da sind einerseits die in Kapitel 2.1 vorgestellten Ansätze zur Vermittlung von Informationskompetenz. Die Stufen der *Big Six Skills*, des *Information Search Process* oder die Eckpunkte in *DYMIK* können als Strategie übernommen und den Schülerinnen und Schülern vergegenwärtigt werden. Die vier Seiten des *LIK*-Informationsmodells können ebenso als Vorgehensweise vermittelt werden.

Daneben haben zahlreiche Mediotheksmitarbeitende eigene Strategien formuliert, die sie ihren Nutzenden aufzeigen und vermitteln. Da es keinen allgemein verbindlichen Standard gibt, die verschiedenen Strategien aber inhaltlich nahe beieinanderliegen, ist eine eigene Version im ähnlichen Rahmen durchaus vertretbar.

*E2) Wie soll gewährleistet werden, dass die Nutzenden die vermittelte Strategie auch auf andere Situationen übertragen können?*

**Konzeptionelle Überlegungen:** Als erstes wird durch die Vergegenwärtigung und Bewusstmachung der Strategie während der einzelnen Anlässe versucht, die Strategie bei den Schülerinnen und Schülern zu festigen. Auch die Tatsache, dass die Strategie Bestandteil jedes Bausteins ist, soll zu deren Verankerung beitragen.

Daneben stellt sich die Frage, welche Nachschlagemöglichkeit respektive welches Hilfsmittel Schülerinnen und Schülern angeboten werden kann, um die Strategie bei Bedarf auch ausserhalb der Mediothek anzuwenden, sei es bei Schularbeiten zu Hause oder nach abgeschlossener Mittelschulzeit. Herkömmliches Mittel wäre

ein Merkblatt, das das Mediothekspersonal den Schülerinnen und Schülern bei der Einführungsveranstaltung abgibt und auf das in den nächsten Veranstaltungen wieder Bezug genommen wird. Allerdings kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Schülerinnen und Schüler ein solches Blatt von selbst zur nächsten Veranstaltung wieder mitbringen. Es müsste also neu verteilt werden oder in der Mediothek, z.B. bei den Computer-Arbeitsstationen, aufliegen. Was aber, wenn die Schülerinnen und Schüler zu Hause recherchieren und die vermittelte Strategie zu Hilfe nehmen wollen? Wo können sie nachsehen, wenn sie das fragliche Blatt nicht mehr finden?

Als Bindeglied zwischen der Mediothek und den Schülerinnen und Schülern bietet sich hier das Internet an. Die Strategie kann auf der Mediothekswebsite publiziert werden und so von überall her zugänglich gemacht werden. Von den einzelnen Stufen der Strategie aus soll zu entsprechenden Arbeitsmitteln verlinkt werden, beispielsweise zum eigenen OPAC, zur *Digithek* oder zu bestehenden Merkblättern.

Eine solche Darstellung im Internet ermöglicht es gleichzeitig auch, die Strategie während der Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz zu veranschaulichen. Sie kann über einen Beamer projiziert werden und beispielsweise als Ausgangspunkt oder als Abrundung einer Veranstaltung dienen. Denkbar wäre sogar, dass die Website mit der Strategie auf jeder Computer-Arbeitsstation aufgeschaltet und dass jede Recherche von dort aus starten würde.

### **3.1.6 Didaktisch-methodische Überlegungen**

#### ***F) Das Konzept soll didaktisch-methodische Hilfestellungen für das Vermitteln bieten***

*F1) Welche etablierten, im vorliegenden Kontext sinnvollen und einfach anzuwendenden methodischen Mittel gibt es?*

**Konzeptionelle Überlegungen:** In didaktisch-methodischen Fragen wird auf das Lernsystem Informationskompetenz *LIK* und auf die Vorarbeit seines Urhebers Detlev Dannenberg (vgl. Kapitel 2.1.4) zurückgegriffen. Dies, weil sein System ja explizit für die Förderung von Informationskompetenz in Bibliotheken erarbeitet wurde. Es empfiehlt die folgenden didaktischen und methodischen Mittel.

## Didaktische Prinzipien

Von den drei didaktischen Prinzipien der Teilnehmer/Teilnehmerinnen-Orientierung, der Themenzentrierung und der aktivierenden Methoden ist ersteres insofern schon erfüllt, als dass bei der Konzeption der Bausteine von den Bedürfnissen der Nutzenden ausgegangen wurde (vgl. Abschnitt B2 dieses Kapitels).

Unter Themenzentrierung versteht Dannenberg, dass das Lernen nicht anhand von technischen Beispielen organisiert wird, sondern an einem Thema, das bei den Schülerinnen und Schülern aktuell ist (Dannenberg, online). Dies soll im vorliegenden Konzept berücksichtigt werden, indem jeweils ein Thema gewählt wird, das entweder nahe bei den Interessen der Schülerinnen und Schüler liegt oder für den Unterricht relevant ist.

Das Prinzip der aktivierenden Methoden schliesslich verlangt, dass die Teilnehmenden auch selbst tätig werden und das Vermittelte üben und anwenden können. Es ist also darauf zu achten, dass jeder Baustein auch einen Anteil an Schülerinnen- und Schüler-Aktivität enthält.

## Methodische Komponenten

Dannenberg empfiehlt die folgenden methodischen Mittel zur Auswahl:

- die Schülerinnen und Schüler Arbeitsblätter lösen lassen, alleine oder in Kleingruppen
- Gruppenarbeiten mit gegenseitiger Präsentation organisieren
- den Teilnehmenden eine Musterrecherche zeigen, ein Musterreferat halten, sie eine Musterbeurteilung anschauen lassen
- die Teilnehmenden im sogenannten Buddy-system, das heisst in Partnerarbeit arbeiten lassen, begleitet von Hilfestellungen, wo nötig
- die Teilnehmenden eine individuelle Rechercheübung durchführen, ein individuelles Referat halten lassen
- einen Leistungsnachweis verlangen

Zum letzten Punkt ist zu sagen, dass Bibliotheken vor allem dann Leistungsnachweise verlangen, wenn sie fester Bestandteil eines Curriculums sind, und dies vorwiegend im Hochschulbereich (Schneider, 2005, S. 30). Allerdings gibt es auch allgemein-öffentlichen Bibliotheken, in denen Kinder beispielsweise einen „Bibliotheksführerschein“ erwerben können, indem sie im Anschluss an eine Veranstaltung ein Quiz lösen (Lux/Sühl-Strohmenger, 2004, S. 200 f.). Eine solche, eher spielerische Art von Test ist auch für die Mittelschule denkbar.

Grundsätzlich sind alle von Dannenberg beschriebenen methodischen Mittel relativ einfach anzuwenden. Je nach Vorliebe der durchführenden Person kann sie das eine oder andere einsetzen. Ob die Schülerinnen und Schüler in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit arbeiten, hängt daneben auch von den Rahmenbedingungen ab, z.B. von der Anzahl Computer-Arbeitsstationen. Wichtig ist es, die Arbeitsformen gelegentlich zu wechseln, beispielsweise nach einem Musterreferat eine individuelle Rechercheübung einzubauen.

F2) Welche Materialien können zur Planung und Durchführung der Bausteine bereitgestellt werden?

**Bedeutung der Digithek:** Im Weblog der *Digithek* werden verschiedene, inhaltlich ähnliche Informationsblätter zur *Digithek* zur Verfügung gestellt. Sie alle stellen die *Digithek* kurz vor und sind für Informationsanlässe erstellt worden. Einen Überblick über die verschiedenen Versionen erhält man, wenn man ins Suchfeld innerhalb von *blogthek* den Begriff „Blatt“ eingibt. Die gefundenen Dokumente können bei Bedarf für die Vermittlung von Informationskompetenz eingesetzt werden. Werden weitere Materialien benötigt, so müssen sie auf der Grundlage anderer Quellen oder eigener Ideen erarbeitet werden.

**Weitere, konzeptionelle Überlegungen:**

Grobplanung

In vielen Fällen wird für die Planung von Vermittlungsaktivitäten die tabellarische Form gewählt (Gasser, 2001, S. 150 ff.; Dannenberg, online). Unter den bisher besprochenen Gesichtspunkten könnte das leere Planungsschema für einen Baustein folgendermassen aussehen:

Baustein ... :					
Zeit	Ort	Thema/Inhalt	Didaktik/Methodik	Materialien	Person

Tabelle 4: Planungsschema für einen Baustein zur Vermittlung von Informationskompetenz

Nun ist es nützlich, die bisher definierten Inhalte und didaktisch-methodischen Elemente zu überblicken (vgl. Kapitel 3.1.4 und 3.1.6).

Die ausgewählten Inhalte werden nun ins Planungsschema eingetragen. Sie können in unterschiedlicher Reihenfolge angeordnet werden, je nach Intention der vermittelnden Person/en.

Danach ist über die Methoden zu entscheiden, mit denen gearbeitet wird. Diese wiederum verlangen nach bestimmten Durchführungsorten und Materialien. So entstehen verschiedene thematische Blöcke. Diese sind nun sinnvoll auf die zur Verfügung stehende Zeit zu verteilen. Es empfiehlt sich, einen letzten Block einzuplanen, der auch wegfallen kann, falls die Zeit nicht ausreicht. Bei mehreren vermittelnden Personen sind nun auch die Verantwortlichkeiten für die Blöcke zu definieren.

#### Detailplanung

Bleibt die individuelle Vorbereitung der durchführenden Person/en. Dabei haben sie zu überlegen, wie die Klasse angeleitet werden soll, insbesondere, welche Aufträge erteilt werden. Zu Beginn empfiehlt es sich, diese im Wortlaut zu notieren und während des Vermittelns zu Hilfe zu nehmen.

Solche persönlichen Notizen müssen ergänzt und bereitgestellt werden, ebenso wie das Arbeitsmaterial für die Klasse. Der Ablauf respektive der Zeitplan ist zu verinnerlichen. Kurz vor der Durchführung sind die technischen Hilfsmittel bereitzustellen und zu überprüfen.

### 3.1.7 Rahmenbedingungen

#### **G) Das Konzept soll eine Aussage zu den Rahmenbedingungen für die Vermittlung von Informationskompetenz machen**

G1) *Welches sind die Rahmenbedingungen für die Vermittlung von Informationskompetenz in der eigenen Institution?*

**Bedeutung der Digithek:** Es gibt organisatorische, technische und finanzielle Bedingungen, die eine Institution für die Nutzung der *Digithek* erfüllen muss. Dazu sind aber auf der *Digithek*-Website keine detaillierten Angaben zu finden. Zu den kostenpflichtigen Angeboten der *Digithek* gibt es in der Rubrik Konzept einige Informationen und Empfehlungen, allerdings ohne genaue Zahlen. Die weiteren Rahmenbedingungen für die Vermittlung von Informationskompetenz sind von Institution zu Institution unterschiedlich. Die *Digithek* hat darauf keinen Einfluss.

**Weitere, konzeptionelle Überlegungen:** Zu den Rahmenbedingungen für das Lernen/Vermitteln gehören die Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler, schulische, methodische, lerntechnische, gruppensdynamische, multikulturelle, soziale, örtliche, zeitliche, räumliche, materielle, organisatorische und personelle Aspekte (Gasser, 2001, S. 149). Diese Rahmenbedingungen werden im Folgenden gruppiert und für die Vermittlungssituation in Mediotheken erläutert und beurteilt.

#### Die Organisation des Lernens

Die schulischen und lerntechnischen Rahmenbedingungen sind bereits in die didaktischen Prinzipien (vgl. Abschnitt F1 dieses Kapitels) eingeflossen. Ebenso berücksichtigen die methodischen Komponenten (ebd.) methodische Rahmenbedingungen. Und in die Planung (vgl. Abschnitt F2 dieses Kapitels) fließen schliesslich Überlegungen zu den Arbeitsmaterialien mit ein.

#### Die jeweilige Klasse

Sicherlich ist es im Vorfeld hilfreich, bei der beteiligten Lehrperson, je nachdem auch bei Lehrpersonen anderer Fächer oder bei Schülerinnen und Schülern selbst, Informationen über die Vorkenntnisse der Klasse einzuholen. Als erstes gilt es, die Themenzentrierung (vgl. Abschnitt F1 dieses Kapitels) zu gewährleisten. Woran arbeitet die Klasse gerade, worauf soll sich die Modellrecherche beziehen? Ebenso wichtig sind die Vorkenntnisse bezüglich einer Strategie zur Anwendung von Informationskompetenz. Es ist von Interesse, ob beispielsweise Teilnehmende am Baustein Maturaarbeit seit der Einführungsveranstaltung einen weiteren Anlass der Mediothek besucht haben. Wenn nicht, haben sie wahrscheinlich die damals aufgezeigte Strategie viel weniger präsent, und es muss vertiefter darauf eingegangen werden.

Weiter soll anlässlich dieser Vorabklärung auf die übergeordneten Ziele 3. und 4. (vgl. Abschnitt A2 dieses Kapitels) der Vermittlungsanlässe hingewiesen werden. Vielleicht ergreift die Lehrperson - unterstützt von den Hilfsmitteln auf der Homepage (vgl. Abschnitt E2 dieses Kapitels) - die Gelegenheit für eine medienvergleichende Lektion oder eine Unterrichtssequenz in Arbeitstechnik.

Ebenso kann bei dieser Gelegenheit nach eventuellen Besonderheiten in der sozialen Zusammensetzung der Klasse gefragt werden. Gibt es Gruppendynamiken, die zu vermeiden oder zu fördern sind? Ist die Klasse multikulturell zusammengesetzt, in welcher Sprache soll folglich der Anlass durchgeführt werden?

Die Ressourcen im engeren Sinne

Als erstes stellt sich die Frage, welche personellen Ressourcen zur Verfügung stehen. Welchen Aufwand an Vermittlungsanlässen können und wollen die Mediotheksmitarbeitenden neben all ihren anderen Tätigkeiten leisten? Diese Überlegungen sind entscheidend dafür, in welchem zeitlichen Umfang Anlässe zur Vermittlung von Informationskompetenz angeboten werden können. Ist es zum Beispiel möglich, zusätzlich zur Einführungsveranstaltung und dem Anlass vor der Maturaarbeit ein Angebot im Zusammenhang mit dem Unterricht bereitzustellen, oder ist dies gar nicht leistbar? Und welchen zeitlichen Umfang können die einzelnen Bausteine haben? Dauern sie eine Lektion, oder können sogar zwei Lektionen eingesetzt werden?

Danach geht es darum, wo die entsprechenden Veranstaltungen durchgeführt werden sollen. In der Mediothek selbst, in einem Computerraum, im Klassenzimmer, in verschiedenen Räumen? Wo ist ausreichend Platz vorhanden, um in der gewünschten Form arbeiten zu können, wo gibt es genug Computer-Arbeitsstationen?

*G2) Inwiefern können bestehende Rahmenbedingungen verändert/verbessert werden?*

**Bedeutung der Digithek:** Diese Frage steht nur indirekt mit der *Digithek* in Zusammenhang. Allenfalls müssen die Rahmenbedingungen geschaffen werden, um überhaupt an die *Digithek* angeschlossen zu werden. Oder es besteht der Bedarf an mehr Arbeitsplätzen, weil die Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz dies bedingen. In diesen Fällen ginge es um Verhandlungen mit der jeweiligen Schulleitung respektive um ein entsprechendes Gesuch.

**Weitere, konzeptionelle Überlegungen:** Andere Veränderungen/Verbesserungen sind wiederum von den Rahmenbedingungen der einzelnen Institution abhängig. Im Folgenden werden für ungenügende Rahmenbedingungen mögliche Lösungsansätze aufgezeigt.

Was, wenn nicht genügend Raum für die ganze Klasse zur Verfügung steht?

- Die Veranstaltung könnte auf zwei Räume aufgeteilt werden. In jedem der Räume würde ein Teil der Lerninhalte an eine Halbklassse vermittelt. Nach der Hälfte der Zeit werden die Räume getauscht, sodass am Schluss alle Teilnehmenden das gleiche Programm absolviert haben - einfach in unterschiedlicher Reihenfolge.

Was, wenn es nicht genügend Computer-Arbeitsplätze gibt?

- Eventuell besteht die Möglichkeit, Laptops mit einzubeziehen, um die Anzahl Computer-Arbeitsplätze zu erhöhen. Oder die Schülerinnen und Schüler recherchieren in Partnerarbeit statt einzeln.
- Vielleicht lässt sich ein Teil der Veranstaltung in einen Computerarbeitsraum verlegen.
- Möglicherweise können für ein nächstes Budget weitere Computer-Arbeitsstationen beantragt werden.

Was, wenn das Mediothekspersonal nicht genügend Kapazität hat?

- Im ungünstigsten Fall müsste sich das Angebot zur Vermittlung von Informationskompetenz auf Einzelberatungen in der Mediothek beschränken. Vielleicht könnte dafür jedoch stärker geworben werden.
- Eventuell besteht die Möglichkeit, mit Hilfe der Homepage Kurzeinführungen zu veranstalten. Diese könnten an eine Aufgabenstellung für zu Hause gekoppelt sein, eventuell im Zusammenhang mit E-Learning (vgl. Kapitel 4.1).
- Weiter könnten nur Veranstaltungen auf Anfrage (Baustein 2) angeboten werden, um nicht mit allen Klassen und/oder nicht im selben Zeitraum arbeiten zu müssen
- Eine personelle Erleichterung könnte das Teamteaching mit einer Lehrkraft darstellen. Jemand aus dem Mediotheksteam könnte beispielsweise eine Einführung ins Thema gestalten. Die anschließende Übungssequenz würde durch die Lehrperson betreut. Währenddessen könnte die Mediotheksperson beispielsweise wieder die Ausleihe bedienen.
- Wenn die bestehenden Stellenprozente für Mediothekspersonal unumstößlich sind, gäbe es vielleicht die Möglichkeit eines Projektkredits für die Vermittlung von Informationskompetenz.

Grundsätzlich empfiehlt es sich in jedem Fall, das Gespräch mit dem/r Mediotheksverantwortlichen oder mit der Schulleitung zu suchen, um sie für die Sache

zu gewinnen. Eventuell können bereits vorher Musterveranstaltungen durchgeführt werden und die positiven Erfahrungen daraus ins Gespräch einfließen.

Im Idealfall lassen sich so gelungene Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz in der Mediothek fest im Schulkalender verankern. Wenn es die Rahmenbedingungen erlauben und die Schulleitung dahinter steht, kann das Mediothekspersonal jährlich wieder mit den entsprechenden Klassen arbeiten. Somit wäre die kontinuierliche Arbeit am Thema Informationskompetenz durch die Mediothek gewährleistet.

## **3.2 Zusammenfassung und Veranschaulichung der Ergebnisse**

### **3.2.1 Ziele/Zielgruppen**

#### **A) Ganzheitlichkeit, Gesamtkonzept**

Die *Digithek* zeigt auf, dass die Gesamtheit der an der Vermittlung von Informationskompetenz beteiligten Personengruppen an einer Mittelschule aus Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Mediothekspersonal besteht. Eine Beteiligung aller Gruppen inklusive Schulleitung an der Erarbeitung eines Konzepts zur Vermittlung von Informationskompetenz bildet den Idealfall. Allerdings ist es gut möglich, dass der Anstoss dazu vom Mediothekspersonal kommt - zum Beispiel auf der Grundlage eines bereits skizzierten Konzepts wie dem vorliegenden.

Ein Gesamtkonzept zur Vermittlung von Informationskompetenz erfüllt die folgenden übergeordneten Ziele. Das Konzept

1. verschafft den Nutzenden Zugang zu für sie relevanten und effizient nutzbaren Quellen
2. zeigt den Nutzenden eine Strategie für den Umgang mit der Informationsflut auf
3. ermöglicht den Nutzenden einen kritischen Vergleich zwischen unterschiedlichen Medienarten
4. leitet die Nutzenden zur Weiterverarbeitung von Information an.

Das vorliegende Konzept geht hauptsächlich auf die Ziele 1. und 2. ein. Die Ziele 3. und 4. sollen jedoch nicht ganz ausser Acht gelassen werden und insbesondere in der Strategie zum Tragen kommen. Mit deren Hilfe sollen die Ziele 3. und 4. vorwiegend im Unterricht durch die Lehrpersonen vermittelt werden.

## **B) Zielgruppen-Orientierung**

Die *Digithek* möchte mit ihrem Angebot Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Mediothekspersonal gleichermaßen zur Verfügung stehen. Das vorliegende Konzept fokussiert Mittelschülerinnen und Mittelschüler als Hauptzielgruppe, vorwiegend in Form von Klassen.

Die *Digithek* erwähnt zwei Situationen, in denen das Bedürfnis von Mittelschülerinnen und -schülern nach Unterstützung in Informationskompetenz gegeben ist. Es sind dies Anlässe aus dem Unterricht und die Abschlussarbeit am Schluss der Sekundarstufe II. Zeitlich noch vor diesen Anlässen drängt sich eine Einführungsveranstaltung in die Gegebenheiten der eigenen Institution auf.

Mit Hilfe der *Digithek* kann angemessen auf die unterschiedlichen Vorkenntnisse der Nutzenden reagiert werden. Die *Digithek* bietet Anfängerinnen und Anfängern und Fortgeschrittenen gleichermaßen die Möglichkeit, Informationskompetenz zu entwickeln respektive zu erweitern. Die Gelegenheit zur inhaltlichen Differenzierung muss durch geeignete methodisch-didaktische Massnahmen geschaffen werden.

### **3.2.2 Aufbau/Inhalte**

#### **C) Bausteine**

Von den Bedürfnissen der Nutzenden lassen sich folgende Aktivitäten/Bausteine zur Vermittlung von Informationskompetenz ableiten:

- Baustein 1: eine Einführungsveranstaltung
- Baustein 2: Aktivität/en im Zusammenhang mit dem Unterricht, z.B. bei Präsentationen, schriftlichen Arbeiten, Projekten etc.
- Baustein 3: eine Veranstaltung im Zusammenhang mit der Maturaarbeit

Bei der Suche nach Bausteinen, wie sie in der Praxis bereits umgesetzt werden, gibt es von der *Digithek* aus einige Anregungen zu finden.

Daneben finden sich unter den bisher angebotenen Anlässen von Mittelschulmediotheken bereits viele Mediotheks-Einführungsveranstaltungen und einige Anlässe im Zusammenhang mit der Maturaarbeit. Weiter werden in einzelnen Mittelschulen Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz im Zusammenhang mit dem aktuellen Unterricht angeboten.

In erster Linie geht es nun darum, die eigenen, schon bestehenden Aktivitäten zu überdenken und in die oben skizzierten Bausteine einfließen zu lassen.

Von den entworfenen Bausteinen soll die Einführungsveranstaltung auf jeden Fall angeboten werden, ebenso die Veranstaltung im Zusammenhang mit der Maturaarbeit. Aktivitäten im Zusammenhang mit dem laufenden Unterricht sollen nach Möglichkeit angeboten werden. Sie sollen so konzipiert sein, dass sie mit möglichst geringem Aufwand an verschiedene Fächer und an die jeweiligen organisatorischen Rahmenbedingungen angepasst werden können.

#### D) **Inhalte der Bausteine**

Die Überlegungen zu den Bausteinen, kombiniert mit dem Angebot der *Digithek*, ergeben als Vorschlag die folgenden Inhalte:

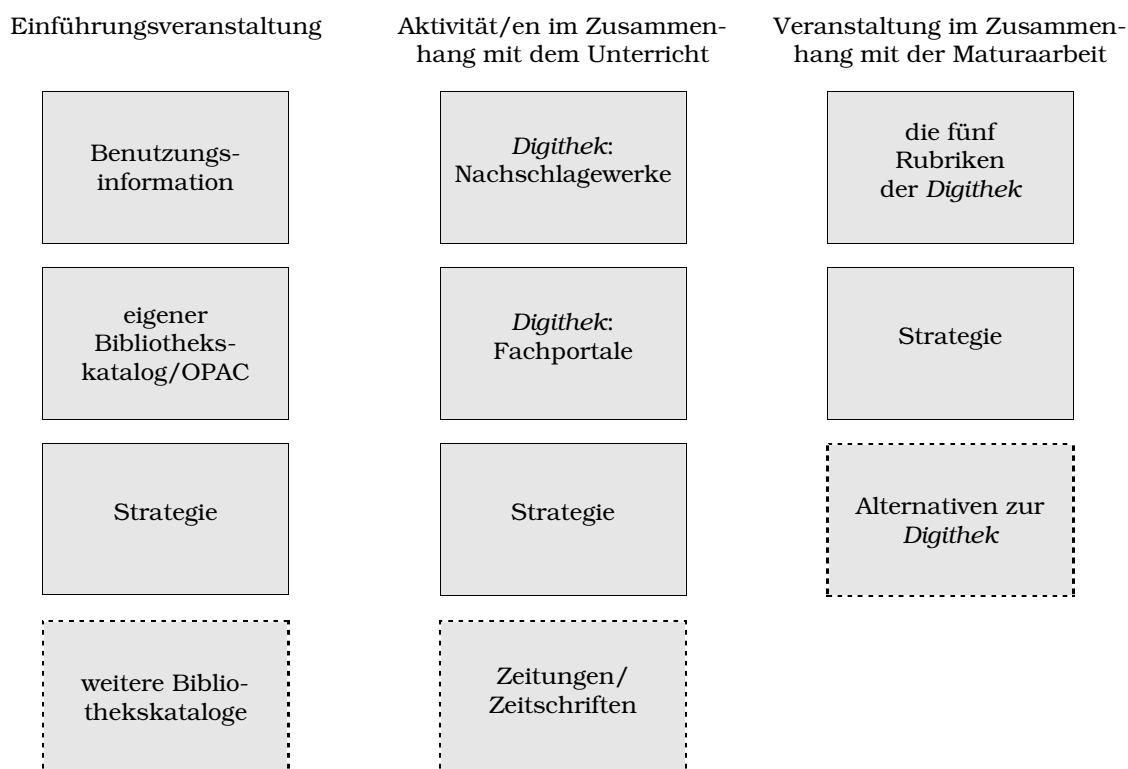


Abbildung 6: Inhalte der Bausteine im Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz

#### E) **Strategie**

Die *Digithek* bietet zwar eine Plattform für den Einsatz von Informationskompetenz, sie gibt aber nicht explizit Aufschluss über eine ganzheitliche, übertragbare Strategie zur Anwendung von Informationskompetenz. Eine solche muss deshalb

zuerst aus den bestehenden Ansätzen ausgewählt oder selbst formuliert werden.  
Aus den in dieser Arbeit vorgestellten Ansätzen ergibt sich die folgende Auswahl:

<b>Big Six Skills</b>	<b>Information Search Process</b>	<b>DYMIK</b>	<b>LIK</b>	<b>selbst formulierte Strategie</b>
1 Task definition	1 Initiation	1 Info-Bedarf	1 Informationsbedarf erkennen und beschreiben	
2 Information seeking strategies	2 Selection	2 Info-Quellen	2 Informationen finden	
3 Location and Access	3 Exploration	3 Info-Zugang	3 Informationen, Informationsmittel und Arbeitsweise bewerten	
4 Use of Information	4 Formulation	4 Info-Nutzung	4 Informationen bearbeiten und präsentieren	
5 Synthesis	5 Collection	5 Info-Bewertung		
6 Evaluation	6 Presentation			

Tabelle 5: Ansätze für die Formulierung einer Strategie zur Anwendung von Informationskompetenz

Als Mittel zur Übertragung der Strategie auf eine spätere Situation, in der Informationskompetenz angewendet werden soll, dient das Internet. Auf der eigenen Homepage wird die Strategie dargestellt. Davon ausgehend können Nutzende zu geeigneten Hilfsmitteln wie dem eigenen OPAC, der *Digithek* oder zu Merkblättern gelangen. Weiter dient die Darstellung der Strategie der Vermittlung von Informationskompetenz in Veranstaltungen und im Mediotheksalltag.

### 3.2.3 Methode/Realisation

#### **F) Didaktisch-methodische Überlegungen**

Die didaktisch-methodischen Empfehlungen basieren auf dem Lernsystem Informationskompetenz *LIK* von Detlev Dannenberg (vgl. Kapitel 2.1.4). Sie beinhalten die folgenden Elemente.

Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz  
an Mittelschulen, unter Einbezug der Digithek

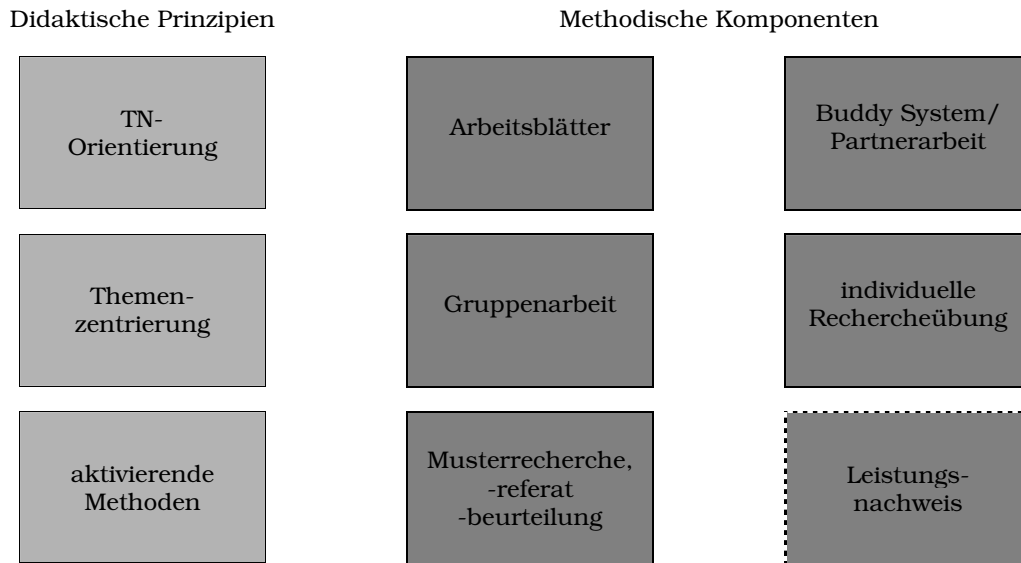


Abbildung 7: Didaktische Prinzipien und Methodische Komponenten

Diese didaktisch-methodischen Elemente werden nun zusammen mit den definierten Inhalten in ein Planungsschema eingetragen. Für die Bausteine zur Vermittlung von Informationskompetenz ergeben sich daraus die folgenden Vorschläge. Nicht eingefüllte Felder hängen von den jeweiligen Rahmenbedingungen und von der vermittelnden Person respektive den Personen ab - wie notabene auch die Reihenfolge der Inhalte und die Wahl der Methoden.

Baustein 1: Einführung in die Mediothek					
Zeit	Ort	Thema/Inhalt	Didaktik/Methodik	Materialien	Person
		Strategie	Themen-zentrierung	Flipchart, Laptop, Beamer	
		Benutzungs- informationen	Modellreferat	Laptop, Beamer	
		Eigener Bibliotheks- katalog/OPAC	Partnerarbeit	Aufträge, OPAC-Stationen	
		weitere Biblio- thekskataloge	individuelle Rechercheübung	Zusatzaufträge, OPAC-Stationen	

Abbildung 8: Grobplanung für den Baustein 1: Einführung in die Mediothek

<b>Baustein 2: Aktivität/en im Zusammenhang mit dem Unterricht</b>						
<b>Zeit</b>	<b>Ort</b>	<b>Thema/Inhalt</b>	<b>Didaktik/Methodik</b>		<b>Materialien</b>	<b>Person</b>
		Strategie	Themen-zentrierung		Flipchart, Recherche-protokolle, Laptop, Beamer	
		<i>Digithek:</i> Nachschlagewerke Fachportale	Modellrecherche		Beamer Internet	
		(OPAC, vorausges.) <i>Digithek:</i> Nachschlagewerke Fachportale	Partnerarbeit		OPAC, Computer- Arbeitsstationen	
		Zeitungen/ Zeitschriften	individuelle Rechercheübung		Computer- Arbeitsstationen	

Abbildung 9: Grobplanung für den Baustein 2: Aktivität/en im Zusammenhang mit dem Unterricht

<b>Baustein 3: Veranstaltung im Zusammenhang mit der Maturaarbeit</b>						
<b>Zeit</b>	<b>Ort</b>	<b>Thema/Inhalt</b>	<b>Didaktik/Methodik</b>		<b>Materialien</b>	<b>Person</b>
		Strategie	Themen-zentrierung	Partnerarbeit	Flipchart Recherche-protokolle Laptop, Beamer	
		Die fünf Rubriken der <i>Digithek</i>	Gruppenarbeit mit Präsentation		Computer- Arbeitsstationen	
		Alternativen zur <i>Digithek</i>	individuelle Rechercheübung		Zusatzaufträge, Computer- Arbeitsstationen	

Abbildung 10: Grobplanung für den Baustein 3: Veranstaltung im Zusammenhang mit der Maturaarbeit

### **G) Rahmenbedingungen**

Sollte der Anschluss an die *Digithek* ein Thema sein, so gibt es auf der *Digithek*-Website einige Empfehlungen dazu.

Die Ressourcen im engeren Sinne, die personellen, zeitlichen und räumlichen Rahmenbedingungen, sind entscheidend für den Umfang der Anlässe zur Vermittlung von Informationskompetenz.

Sind diese einmal definiert, geht es insbesondere darum, die Rahmenbedingungen der einzelnen Klassen abzuklären, die an einer Veranstaltung zur Vermittlung von Informationskompetenz teilnehmen. Diese Vorabklärung bezieht sich auf die Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Lerninhalte und Strategie, eventuell auch auf die soziale Zusammensetzung der Klasse.

Bei Unzulänglichkeiten bezüglich Rahmenbedingungen soll auf verschiedenen Ebenen versucht werden, Abhilfe zu schaffen. Dies kann einerseits dadurch angegangen werden, dass das Gespräch mit den Verantwortlichen gesucht wird. Darin sollen die Notwendigkeit von und die Bereitschaft zur Vermittlung von Informationskompetenz signalisiert werden. So können möglicherweise ein Anschluss an die *Digithek*, weitere Computer-Arbeitsstationen, ein Projektkredit für Informationsvermittlung oder gar weitere Stellenprozente erwirkt werden.

Daneben geht es im Alltag darum, durch geschickte organisatorische Anpassungen Mängel bei den Rahmenbedingungen auszumerzen.

Bei Platznot beispielsweise können die Klassen halbiert und auf zwei Räume aufgeteilt werden. Die Halbklassen arbeiten an verschiedenen Lerninhalten. Nach der Hälfte der Zeit werden die Räume getauscht.

Im Falle von zu wenigen Computer-Arbeitsstationen können der Computer-Arbeitsraum belegt oder Laptops eingesetzt werden.

Bei Personalknappheit kann nur ein beschränktes Vermittlungsangebot angeboten werden. Ein solches bestünde dann beispielsweise aus Einzelberatungen in der Mediothek, Kurzeinführungen mit ergänzendem E-Learning (vgl. Kapitel 4.1) oder ausschliesslich aus Veranstaltungen auf Anfrage (Baustein 2). Ein Teamteaching mit derjenigen Lehrperson, die die teilnehmende Klasse betreut, könnte die Mediotheksmitarbeitenden zusätzlich entlasten. So könnten sie zum Beispiel nach einer Einführung mit Modellrecherche zwischenzeitlich zur Ausleihe zurückkehren, während die Lehrperson die individuelle Rechercheübung betreut.

## 4 Ergebnisse und Ausblick

Die vorliegende Arbeit bietet einen Überblick über die etablierten theoretischen Ansätze zur Vermittlung von Informationskompetenz.

Die aus dem Vergleich der verschiedenen Ansätze entstandenen Anforderungen an ein Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz können all jenen dienen, die für ihre Institution ein eigenes solches Konzept entwerfen wollen.

Ebenso stehen die aus den Anforderungen abgeleiteten Fragestellungen für die Erarbeitung eines solchen Konzepts zur Verfügung.

Sowohl die definierten Anforderungen als auch die Fragestellungen können übergreifend angewendet werden, für verschiedene Arten von Bibliotheken sowie für ganz unterschiedliche Nutzergruppen.

Das hier erarbeitete Konzept führt die Überlegungen für Deutschschweizer Mittelschulmediotheken zu Ende und skizziert eine mögliche Umsetzung.

Am Ende bleiben einige Aspekte übrig, die noch nicht ausreichend behandelt werden konnten. Ihre Aufarbeitung würde das vorliegende Konzept hilfreich ergänzen und für die praktische Vermittlung von Informationskompetenz weitere Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen. Abschliessend sollen einige dieser Aspekte im Folgenden aufgezeigt werden - vielleicht findet sich jemand, der sich ihrer annimmt...

### 4.1 Weitere Aspekte und offene Fragen

*Ziele/Zielgruppen:*

Das vorliegende Konzept stellt Mittelschülerinnen und Mittelschüler als Hauptzielgruppe ins Zentrum (vgl. Kapitel 3.1.2, Abschnitt B1). Daneben gibt es die Lehrpersonen und das Mediothekspersonal als weitere Nutzergruppen.

Auch für sie wären einerseits Veranstaltungen zur Förderung der eigenen Informationskompetenz sehr hilfreich (vgl. Kapitel 4.1). Solche Veranstaltungen könnten beispielsweise mit Hilfe der Anforderungen und Fragestellungen, die auch dieser Arbeit zu Grunde liegen, konzipiert werden (vgl. Kapitel 2.2 und 2.3).

Andererseits wären auch Angebote von Nutzen, die Lehrkräften und Mediothekspersonal die Vermittlung von Informationskompetenz Dritten gegenüber erleichtern würden. Solche Angebote müssten etwas theoretisches Basiswissen, mögliche zu vermittelnde Inhalte sowie Aspekte zur Vermittlung beinhalten.

*Aufbau/Inhalte:*

Noch nicht ausreichend behandelt werden konnte die Frage der Evaluation. Dabei geht es einerseits um eine Evaluation des Gelernten. Wie in Kapitel 3.1.6 (Abschnitt F1) angetönt, besteht die Möglichkeit, eine Art Erfolgskontrolle in die Vermittlungstätigkeit einzubauen. Die Bandbreite reicht von einem Bibliotheksführerschein (Lux, Sühl-Strohmenger, 2004, S. 101) bis zu bewerteten Tests (ebd., S. 104). Beim Entwurf einer solchen Erfolgskontrolle ginge es darum, eine stufengemässe Umsetzung für Mittelschülerinnen und -schüler zu finden. Neben der Evaluation des individuell Gelernten fehlt auch die Auswertung des jeweiligen Anlasses. Hier soll eine Auswertungsmöglichkeit für alle Beteiligten entwickelt werden, die dem durchführenden Personal eine möglichst aussagekräftige Rückmeldung erbringt. Auf deren Grundlage soll der Anlass überdacht und bei Bedarf angepasst werden.

*Methode/Realisation:*

Ein wichtiges, aber sehr umfangreiches Thema ist der Bereich E-Learning. Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz könnten durch seriöse E-Learning-Angebote entscheidend unterstützt werden.

Elektronisch begleitetes Lernen kann beispielsweise Abhilfe schaffen, wenn die zeitlichen und personellen Ressourcen knapp sind. Eingesetzt werden könnte in diesem Fall der Ansatz des Blended Learning, der „auf einem Wechsel von Präsenzlehre und E-Learning-Phasen beruht.“ (Leithold/Reifegerste/Sühl-Strohmenger, 2005, S. 50 ff.)

Dabei sind verschiedene Anwendungen möglich. Beispielsweise könnte ein Online-Tutorial, das schon im Vorfeld einer Veranstaltung durchgearbeitet werden müsste, die Inhalte der Veranstaltung verdichten. Die Vermittelnden könnten von einigermaßen einheitlichen Voraussetzungen aus- und über die Grundlagenarbeit hinausgehen.

Umgekehrt könnte ein Online-Tutorial zur Nachbereitung des Gelernten eingesetzt werden, beispielsweise kombiniert mit einer Leistungsauswertung (siehe vorangehendes Kapitel).

Auch während der Vermittlung von Informationskompetenz selbst könnten E-Learning-Angebote eingesetzt werden. Dadurch könnte zum Beispiel eine individuelle Rechercheübung strukturiert werden.

*Mediothekspersonal ist kein Lehrpersonal*

Nicht allen Mediothekarinnen und Mediothekaren fällt es leicht, vor einer Klasse zu stehen und in die Rolle einer Lehrperson zu schlüpfen. Was kann getan werden, wenn sich das Mediothekspersonal die Vermittlungsarbeit nicht zutraut? Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob in einem Mediotheksteam alle alles tun oder ob die Möglichkeit einer Spezialisierung besteht. Möglicherweise gibt es jemanden im Team, den die Vermittlungsarbeit besonders reizt? Oder vielleicht entpuppen sich gewisse Mitarbeitende beim Vermittlungsversuch als verborgene Talente?

Der Begriff Vermittlungsversuch führt zum nächsten Lösungsansatz. Nicht zwingend muss nämlich dieselbe Person alle Teile einer Veranstaltung alleine bestreiten. Vielleicht eignet sich jemand besonders für einen erfrischenden Einstieg, möchte sich nach diesen zehn Minuten aber lieber wieder zurückziehen? Währenddessen könnte ein anderes Teammitglied, das den persönlichen Kontakt zu den Teilnehmenden besonders mag, Hilfe bei der individuellen Recherche leisten. In diesem Zusammenhang ist auch unbedingt das Teamteaching mit der betreuenden Lehrkraft in Betracht zu ziehen. Es wurde in Kapitel 3.2.3 (Abschnitt G) bereits erwähnt.

*Vermittlung von Informationskompetenz: Wer vermittelt mit?*

Nach wie vor im Raum steht die Frage nach der Koordination aller Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz. Da Informationskompetenz eine fächerübergreifende Schlüsselqualifikation ist (Lux/Sühl-Strohmeier, 2004, S. 25 ff.), ist sie im Unterricht implizit oder explizit immer wieder präsent. Wie weiss nun aber das Mediothekspersonal, welche Fertigkeiten und Kenntnisse in einer bestimmten Klasse vorausgesetzt werden können? Ein Hilfsmittel dazu ist sicher die bereits beschriebene Vorabklärung der Rahmenbedingungen mit der Lehrperson (vgl. Kapitel 3.1.7, Abschnitt G1). Eine weitere Möglichkeit ist ein informelles Nachfragen bei einzelnen Schülerinnen oder Schülern im Vorfeld der Veranstaltung. Dabei bleibt aber offen, ob Lehrperson und Schülerinnen und Schüler auch alles präsent haben, was bisher an Informationskompetenz vermittelt wurde.

Dieser letzte Punkt führt unweigerlich zum zentralen Aspekt, der sich wie ein roter Faden durch die ganze Arbeit zieht: es ist die Frage nach der Einheitlichkeit in der Vermittlung von Informationskompetenz.

Sie stellt sich im theoretischen Grundlagen-Bereich (vgl. Kapitel 2), in welchem sich bisher kein Ansatz auf der ganzen Linie durchsetzen konnte.

Aber auch die Praxis ergibt kein einheitliches Bild. Zwar gibt es unzählige, auch bereits angewendete Konzepte. Die vorliegende Arbeit steht als Beispiel für ein weiteres solches Konzept. Doch bisher handelt praktisch jede Institution für sich.

In verschiedenen Bereichen wäre eine Harmonisierung denkbar:

- Die einzelnen Institutionen/Schulen könnten ihre Anstrengungen in Sachen Informationskompetenz intern koordinieren. Beispielsweise wäre es denkbar, für die ganze Schule ein Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz zu definieren. Zentraler Bestandteil davon wäre sicherlich eine Strategie zur Anwendung von Informationskompetenz. Diese würde beispielsweise auf der Internetseite der Schule präsentiert und wäre Ausgangspunkt für Vermittlungs-Aktivitäten sowohl im Unterricht als auch in der Mediothek.
- Doch stellt sich die Frage nach dem Aufwand und dem Sinn, wenn jede Institution diesen Prozess für sich durchläuft. Wäre es nicht zweckmässig, wenn die Institutionen der gleichen Schulstufe, beispielsweise alle Mittelschulen, sich gemeinsam bemühen würden?
- Angenommen, die Institutionen der gleichen Schulstufe wollten ihre Konzepte zur Vermittlung von Informationskompetenz vereinheitlichen. Worauf können sie sich ausrichten? Da wäre es doch sinnvoll, wenn sie die Bedürfnisse der nächsten Schulstufe berücksichtigen würden. Doch sind deren Bedürfnisse überhaupt definiert?

Diese Liste liesse sich noch beliebig erweitern, beispielsweise, wenn der Blickwinkel von Schulbibliotheken auch auf andere Institutionen gerichtet würde. Diese wenigen Beispiele zeigen aber bereits auf, dass im Moment zahlreiche Anstrengungen parallel stattfinden, die alle in eine ähnliche Richtung zielen.

Diese Arbeit plädiert für eine Vereinheitlichung da, wo sie Sinn macht, ohne die einzelnen Institutionen gleichzuschalten. Sie bietet sich als Grundlage für Bemühungen in der Vermittlung von Informationskompetenz an. Die Aufbereitungsarbeit, die hier geleistet wurde, soll insbesondere Deutschschweizer Mittelschulen in deren Vermittlungsarbeit zur Verfügung stehen. Sie können je nach Bedarf die konkreten Vorschläge und Arbeitsmittel direkt übernehmen, für sich anpassen oder mit Hilfe dieser Arbeit ein eigenes Konzept entwickeln. Sofern sie die hier formulierten Ziele übernehmen oder ähnliche formulieren, weisen

schliesslich die unterschiedlichen Konzepte in den verschiedenen Schulen alle in eine ähnliche Richtung.

## 5 Literaturverzeichnis

**AG Benutzerschulung des Landesverbandes Thüringen im DBV** (2003): Bibliothekspädagogik - ein Positionspapier. In: Bibliotheksdienst 2/2004, S. 161-164. Als PDF-Dokument im Internet unter: <http://www.bibliothek.uni-erfurt.de/service/texte/positionspapier.pdf> (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)

**American Library Association** (1989): Presidential Committee on Information Literacy. Final Report. Chicago: American Library Association. Als PDF-Dokument im Internet unter: <http://www.ala.org/ala/acrl/acrlpubs/whitepapers/presidential.htm> (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)

**Anderegg, Urs** (2006): Was kann die Bibliothek zur Steigerung der Informationskompetenz bei Studierenden einer Pädagogischen Hochschule beitragen? Grundsätzliche Überlegungen zur Gestaltung der Schulung in Bibliotheks- und Informationskompetenz und Entwicklung von zwei E-Learning-Modulen für das Didaktische Zentrum der Pädagogischen Hochschule Thurgau (Virtuelle Tour, Recherchieren mit dem OPAC). Diplomarbeit der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur.

**Bättig, Esther** (2005): Information Literacy an Hochschulen. Entwicklungen in den USA, in Deutschland und der Schweiz. Chur: Arbeitsbereich Informationswissenschaft. Als PDF-Dokument im Internet unter: [http://www.iudchur.net/fileadmin/uploads/pdf/csi/CSI\\_8\\_Baettig.pdf](http://www.iudchur.net/fileadmin/uploads/pdf/csi/CSI_8_Baettig.pdf) (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)

**Berkowitz, Bob; Eisenberg, Mike** (online): Informationen, Texte und Präsentationen zum Modell der Big Six Skills auf der Website der Autoren. Im Internet unter: <http://www.big6.com> (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)

**Brockhaus - Die Enzyklopädie** (online): Aktualisierte Artikel aus der Brockhaus-Redaktion. Leipzig, Mannheim: F.A. Brockhaus. Kostenpflichtiges Angebot, im Internet unter [www.digithek.ch](http://www.digithek.ch) online zugänglich (zuletzt aufgerufen am 12.01.2007).

**Dannenberg, Detlev** (2000): Wann fangen Sie an? Das Lernsystem Informationskompetenz (LIK) als praktisches Konzept einer Teaching Library. In: Bibliotheksdienst 34/2000 H. 7/8, S. 1245-1259. Als PDF-Dokument im Internet unter: [http://www.lik-online.de/pdf/Dannenberg\\_Wann\\_fangen\\_Sie\\_an.pdf](http://www.lik-online.de/pdf/Dannenberg_Wann_fangen_Sie_an.pdf) (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)

**Dannenberg, Detlev** (2005): Lebenslanges Lernen mit der Teaching Library. In: Enichlmeyer, Christian (Hrsg.)/Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (Hrsg.) : Bibliotheken - Fundament der Bildung : 28. Österreichischer Bibliothekartag 2004 ; Tagungsband, 21. - 25. September 2004, Linz. S. 127-136. Weitra: Bibliothek der Provinz. Als PDF-Dokument im Internet unter: [http://www.lik-online.de/pool/193\\_OestBibITag2004.pdf](http://www.lik-online.de/pool/193_OestBibITag2004.pdf) (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)

**Dannenberg, Detlev** (online): Informationen, Publikationen und Arbeitsergebnisse zum Lernsystem Informationskompetenz *LIK* auf der Website des Autors. Im Internet unter: <http://www.lik-online.de> (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)

**Gasser, Peter** (2001): Lehrbuch Didaktik. Zürich: h.e.p.-Verlag.

**Hapke, Thomas** (2000): Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. In: Bibliotheksdienst 35/12, S. 1597-1617. Als PDF-Dokument im Internet unter: [http://bibliotheksdienst.zlb.de/2000/2000\\_05\\_Informationsvermittlung02.pdf](http://bibliotheksdienst.zlb.de/2000/2000_05_Informationsvermittlung02.pdf) (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)

**Homann, Benno** (2000a): Dynamisches Modell der Informationskompetenz (DYMIK). Didaktisch-methodische Grundlage der Vermittlung von Methodenkompetenzen an der UB Heidelberg. In: Theke (2000), S. 92-99. Als PDF-Dokument im Internet unter: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/fachref/theke/00Theke.pdf> (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)

**Homann, Benno** (2000b): Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte. In: Bibliotheksdienst 34/6, S. 968-978. Als PDF-Dokument im Internet unter: [http://bibliotheksdienst.zlb.de/2000/2000\\_06\\_Benutzung01.pdf](http://bibliotheksdienst.zlb.de/2000/2000_06_Benutzung01.pdf) (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)

- Hütte, Mario** (2006): Zur Vermittlung von Informationskompetenz an Hochschulbibliotheken: Entwicklung, Status Quo und Perspektiven. Master-Thesis (MLIS), Fachhochschule Köln. Im Internet unter: <http://www.ulb.uni-bonn.de/informationskompetenz/aufsaeetze-vortraege/MT-%20Mario-%20Huette.pdf> (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)
- Kuhlthau, Carol** (2004): Seeking meaning. A process approach to library and information services. Westport, Connecticut: Libraries Unlimited.
- Kuhlthau, Carol** (online): ausführlicher Artikel und eine Power Point Präsentation zum *Information Search Process* auf der Website der Autorin, im Internet unter: [http://www.scils.rutgers.edu/~kuhlthau/information\\_search\\_process.htm](http://www.scils.rutgers.edu/~kuhlthau/information_search_process.htm) (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)
- Leithold, Franz-J.; Reifegerste, E. Matthias; Sühl-Strohmenger, Wilfried** (2005): Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz an der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau - neue Entwicklungen. In: Bibliothek 29.2005, Nr. 1, S. 49-56.
- Lux, Claudia; Sühl-Strohmenger, Wilfried** (2004): Teaching Library in Deutschland. Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken. Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Meyer-Denzler, Silvia; Ludwig, Martin** (online): [www.digithek.ch](http://www.digithek.ch). Eine Recherchewebsite für Mittel- und Berufsschulen. Als PPT-Präsentation im Internet unter: [http://www.svd-asd.org/ppt/050405 Information Literacy Meyer Ludwig ve4.PPT](http://www.svd-asd.org/ppt/050405%20Information%20Literacy%20Meyer%20Ludwig%20ve4.PPT) (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)
- Oechtering, Anne** (2005): Informationskompetenz häppchenweise. Zur Modularisierung von Schulungsangeboten an der Bibliothek der Universität Konstanz. In: BuB, 57/1, S. 34-41.
- Peterssen, Wilhelm H.** (2001): Lehrbuch Allgemeine Didaktik. München: Oldenbourg Schulbuchverlag.
- Schneider, Doris** (2002): The Teaching Library. Vortrag anlässlich des Deutschen Bibliothekartags 2002 in Augsburg. Im Internet unter: [http://www.fh-bibliotheken-bayern.de/allgemeines/bauten\\_berichte/abstracts.shtml#schneider](http://www.fh-bibliotheken-bayern.de/allgemeines/bauten_berichte/abstracts.shtml#schneider) (zuletzt aufgerufen am 14.02.2007)

**Schneider, Doris** (2005): Fit für die Wissensgesellschaft. Die Teaching Library als eine Antwort auf Pisa und SteFi: Konzepte und Erfahrungen am Beispiel der Fachhochschulbibliothek Ingolstadt. In: BuB, 57/1, S. 28-34.

**Schultka, Holger** (2005): Bibliothekspädagogik und die Arbeit der AG Benutzerschulung des Landesverbandes Thüringen im DBV. In: Bibliothek 29.2005, Nr. 1, S. 59-65.

## 6 Darstellungsverzeichnisse

### 6.1 Abbildungen

Abbildung 1:	Die sechs Hauptstufen der <i>Big Six Skills</i> .....	6
Abbildung 2:	Das Modell des <i>Information Search Process</i> .....	7
Abbildung 3:	Das <i>Dynamische Modell der Informationskompetenz DYMIK</i> .....	8
Abbildung 4:	Das <i>LIK-Modell</i> der Informationskompetenz .....	9
Abbildung 5:	Das <i>LIK-Modell</i> der Kooperation .....	11
Abbildung 6:	Inhalte der Bausteine im Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz .....	36
Abbildung 7:	Didaktische Prinzipien und Methodische Komponenten .....	38
Abbildung 8:	Grobplanung für den Baustein 1: Einführung in die Mediothek	38
Abbildung 9:	Grobplanung für den Baustein 2: Aktivität/en im Zusammenhang mit dem Unterricht.....	39
Abbildung 10:	Grobplanung für den Baustein 3: Veranstaltung im Zusammenhang mit der Maturaarbeit .....	39

### 6.2 Tabellen

Tabelle 1:	Von der Benutzerschulung zur Vermittlung von Informationskompetenz .....	4
Tabelle 2:	Sammlung möglicher Inhalte der Bausteine zur Vermittlung von Informationskompetenz .....	23
Tabelle 3:	Gewichtung der möglichen Inhalte der Bausteine zur Vermittlung von Informationskompetenz.....	25
Tabelle 4:	Planungsschema für einen Baustein zur Vermittlung von Informationskompetenz .....	29
Tabelle 5:	Ansätze für die Formulierung einer Strategie zur Anwendung von Informationskompetenz .....	37